

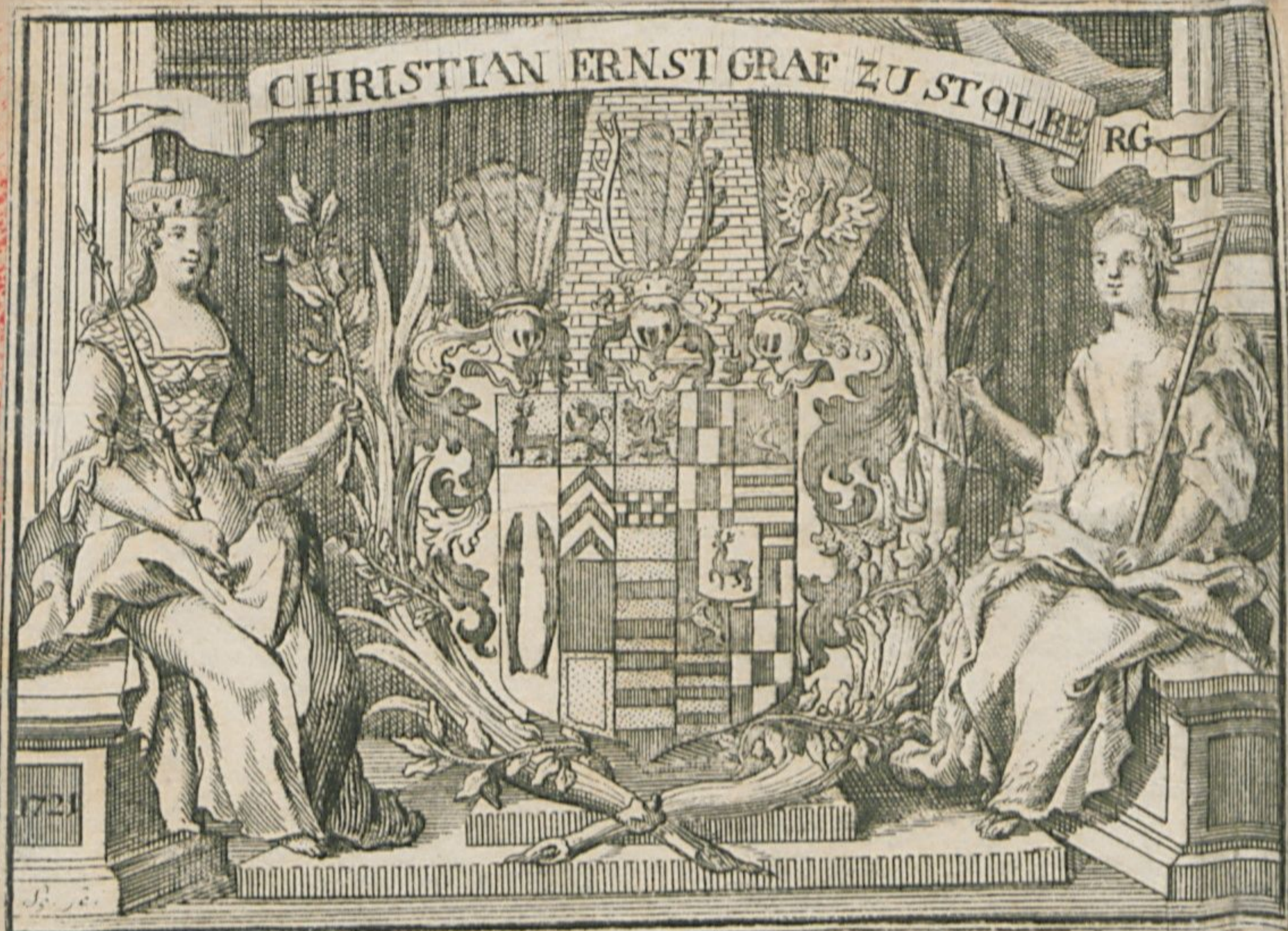
Handwritten text on the spine of the book, including the word "BAND".

70

8  
10/10  
e.g

**AB**

67 <sup>10</sup>/<sub>9</sub>

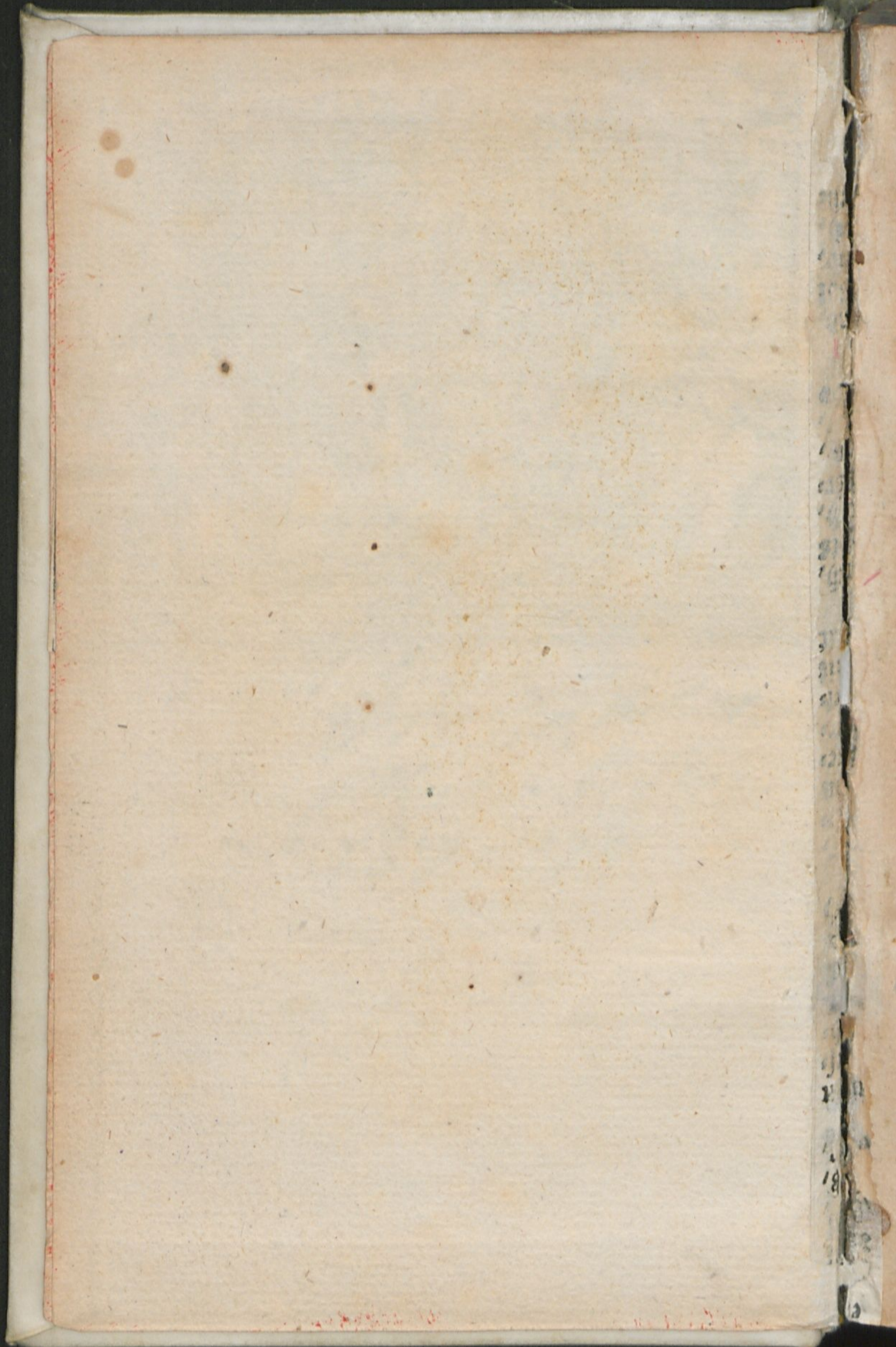


1. Alb. Erasmi vom  
Elofsand, Frankfurt,  
1561

2. ant. H. v. d. Buef. v. d. B.  
Leipzig, 1598

\* 48





# · Vom G. Bestand.

Sechs Gottseliger Lehr / des in-  
halt im folgenden  
blat zu sehen /  
durch

**D.** Erasmus Alberum  
verdeutschet vnd gebessert.

## Zum Leser.

Wer jetzt nicht mehr kan denn a b c /  
Dem thut der bauch dauon so we.  
Das er die kunst nicht halten kan /  
Drumb macht nun Bücher jederman.  
Vnd kömpt kein Buch so toll an tag /  
Vnd sobösz immer keins sein mag.  
Vnd kem es schon von Widerteuffer /  
So findt es dennoch seinen keuffer.  
Weil man nun kaufft ein solches buch /  
Darinn nichts ist / denn gift vnd fluch.  
Vnd ich nichts bring denn glück vñ heyl /  
Vnd bin dir lieber Leser feyl.  
So kauff mich frey / vnd lese mich /  
Das wird gerewen nimmer dich.

M. D. LXI.



# I.

Was die Ehe sey / vnd was sie gute  
mit sich bringe.

# II.

Wie ein Weib geschickt sein sol / die  
einer zu der Ehe nemen wil / wie alt / vnd  
was sie dem Mann zubringen solle.

# III.

Von dem Kosten vnd gebreng auff  
der Hochzeit.

# IIII.

Drey stück sind / darnach sich das  
Weib halten / Das erste / Das sie den Mann  
lieb vnd werd habe / Das ander / Das sie  
züchtig vnd sittig / Das dritte / Das sie ein  
fleissige Haushalterin sey.

# V.

Von der Kleydung vnd schmuck des  
Weibs.

# VI.

Wie man Kinder ziehen sol.



AB 67  $\frac{10}{19}$

Dem Edlen vnd Ehrn=  
vhesten/ Herman Kiedesel von Eysens  
Bach / meinem lieben  
Junctern.

Gnad vnd Fried von Gott dem  
Vater / durch Christum vnsern  
HERREN.

**E**dler vnd Ehrn=  
nester Juncker / Es hat für  
lxxx. Jahren ein geleter man / mit  
namen Franciscus Barbarus / ein Ratherr  
zu Venedig gewest / ein Büchlein gemacht /  
Wie man zur Ehe greiffen / Wie sich das  
Weiß im Ehestandt halten / Wie man Kins  
der ziehen solle / 2c. Ich bin aber gebeten wor  
den / dasselbig Büchlin zuuerdeutschen / Vñ  
dieweil ich sahe / das darinnen fein vnd wol  
vom Ehestande geschrieben war / habe ich  
mich nicht beschwert / das Büchlein meines  
geringen vermögens zuuerdeutschen / hinzu  
gesetzt / zwar nicht aus meinem Kopff / sonder  
wie ichs gelernt habe / von dem Hochwirdi  
gen vñ allertrefflichsten Man Doctor Mars  
ein Luth. / meinem aller liebsten vater in Chri  
A ij sto

110. Denn zu der zeit / als das Büchlein ge-  
schrieben ist / hat man nicht so fein von der  
Ehe künden reden / wie jezundt / Das machte  
der Bepstliche greuel / der sich alle gute ord-  
nung zuverwüsten beflissen hat / vnd den  
Göttlichen Ehestand für ein fleischlichen /  
das ist / für ein vngöttlichen standt ausges-  
schrien / also das michs gleich wunder hatte /  
das dennoch dieser Franciscus so viel guts  
von der Ehe gehalten vnd geschrieben hat.  
Nun hab ich je billich vnd gern dis Büchlein  
zuverdeutschten für mich genommen / die weil  
es vom Ehelichen leben redet / denn ich bin  
auch ein Ehemann / vnd danck Gott / das er  
mir zu solchem stand geholffen hat / der ihm  
wolgefelt / als den er selber gestiffte hat / Ja ich  
dancke ihm / das er mich hat zu dieser zeit  
lassen vff erdrich sein / da der Priester Ehe-  
stand wider auff kommen ist / sonst müste  
ich jzt / sampt andern Pfaffen / in der teuffelis-  
chen hurerey haushalten / als ein feind Got-  
tes / mit bösem gewissen. Darumb auch jertz /  
wer da kan / den Ehestand solhelffen preisen /  
Gott dem Allmechtigē zu Ehren / sonderlich  
aber die Priesterschaft / welche nun leider bey  
fünffhalb hundert jhar ohn Ehe gewest / so  
lang hat der Priester Hurnstand gestanden.  
Der



Der Ehestand aber ist mehr denn fünff Tausent  
sent jhar elter / denn der Pfaffen Hurnstand /  
Darumb die Papisten recht sagen / (wenn sie  
sich selbst verstehen künden) wenn sie fürge-  
ben / man solle kein newerung annehmen. Nun  
ist jha ihr Hurnstand ein newerung / vnd der  
Ehestand ein sehr alter stande / nemlich / (wie  
gesagt) mehr denn fünff Tausent jhar elter /  
weder der Geistlichen Hurnstand / 2c. Dieses  
rede ich dem lieben Götlichen Ehestande zu  
ehren / denn ich wolt ihn gern / (wie ers wol  
werdt ist) als Gottes geschöpff / stifte vnd  
ordnung / helfen hoch heben / loben vnd preis-  
sen. Lieber was were auch die Welt / wenn  
nicht der Ehestandt were? Ich wolte nicht  
ein Heller vmb die ganze welt geben / wenn  
sie nicht den Ehestandt hette / Denn wo der  
Ehestandt nicht were / so künde auch kein  
rechte Policey sein / so hett niemandt keinen  
sonderlichen fleis auff kinder ziehen / Jha nies-  
mandt wüste / welches kindt sein oder nicht  
sein were / Wie man sagt / das die Widerteuf-  
fer haus halten. Da künd auch kein erbartkeit  
sein / sondern ein Sewlebe / ja ein Papisten vñ  
Romanisten leben / Darumb hat Gott der  
Welt sehr wol gethan / da er sie mit solchem  
feinen standt begabe vnd geziert hat / dem solt

A ij      len wie

len wir vmb solch herrlich Kleinot fleissig  
dancken. Dieweil aber ihr/ Ehrveste Jun-  
cker/ ein liebhaber des Euangelij seid/ vñ des-  
halben auch dem Ehestande nicht feindt sein  
künde / Nach dem wir aller erst durch hülffe  
des Euangelij lernen / wie köstlich vñ ehrlich  
er sey / Darzu ein junger Edelman / der nun  
alle tag zu der heiligen Ehe greiffen möcht/  
habe E. E. ich dis büchlin zugeschrieben/ vñ  
in ewerm namen lassen ausgehn/ als der von  
ein herrlichen vnd Edeln stam̄ geborn / aller  
ehr vnd tugent geneigt seide/ Den ewer Vater  
ein Erbmarschalck zu Hessen/ vñ ewer Mut-  
ter/ seliger gedechtnis / des Edlen vnd Ehrna-  
chesten theuern Mans / Juncker Hartmuts  
von Cronburg/ meines liebē Junckern Schwe-  
ster gewest ist. Bitte E. E. diesen meinen ge-  
ringen dienst vnd ehrbietung / für gut zu ne-  
men/ vnd euch meinen lieben Vater/ herr Tils-  
man/ ewern Pastorn zu Engelrode/ befohlen  
lassen sein. Hiemit befehle E. E. ich vnserm  
lieben Herrn Gott.

E. E.

Vnterthener

D. Erasmus Alber / Pas-  
stor zu Sprendelingen in  
der drey Rich.

## Das I. Capitel.

Was die Ehe sey / vnd  
was sie guts mit sich bring

**L**ied denn ich anfahe zu sagen / was  
man für ein Weib zur Ehe nemen /  
vñ wie sich das Weib im Ehestande  
halten solle / Habe ich für gut angese-  
hen / für allen dingen anzuzeigen / Was die  
Ehe sey / angesehen der aller gelehrtesten exem-  
pel / auff das man wisse / was das sey / dar-  
umb diese ganze handlung sein würd. Das  
heist bey den gelehrten Definitio / wenn man  
anzeigt / was das sey / darumb man handelt /  
denn wenn man solches weis / nemlich / das  
Hauptstück / dauon die ganze red fürgenom-  
men ist / kan man darnach vom andern desto  
leichter vnd geschickter vrtheilen.

So ist nun die Ehe nichts anders / den  
wenn Mann vnd Weib ordenlich zusamen-  
gegeben werden / also / das sich keins vom an-  
dern nimmermehr scheide / eingesetzt / das sie  
Kinder mit einander zeugen / vnd hurerey  
meiden.

2. iij

Dauon

Davon sind nun viel vnd mancherley  
meinung gewesen / welche nicht alle noch zu ers  
zelen.

Die meinung ist ohn zweiffel die aller  
Best / welche beide treffliche Heyden vñ Chris  
sten halten / vnd von allen verstendigen ges  
lobt vnd für ehrlich gehalten wird. Denn die  
Römer / auff das ihre Stadt mit ehrlich ge  
bornen Kindern erfüllet würde / haben ein  
geltstraff denen auffgelegt / so ihr leben ausser  
der Ehe / bis ins alter bracht haben / welches  
geldt in der Stadt schatzkammer verordnet  
war / Haben damit der natur folgen wollen /  
davon alles was lebt / sein art hat / das es juna  
gen zuzeugen zusammen begert / vnd dafür  
helt / das all sein heyl an dem stehe / so von  
ihm geboren ist. Dennes ist offenbar / das  
auch die vnuernünfftigen Thier bey sich selbst  
befinden / vnd fülen die geschicklichkeit vnd  
neygung zu geben. Wir sehen ja an den  
Vogeln wol / ( wil vmb der kurtz willen nis  
cht von den andern thieren sagen ) wie sie sich  
zu nysten befleissen / da sich eins sein zum ans  
dern helt / ein jegliches zu seins gleichen / vnd  
paren sich / vnd zeugen jungen / vnd ehmen  
dieselbigen / vnd pflegen ihrer mit sonderli  
chem fleiß. Also geschichtes / das gleich wie  
der leib

der Leib durch die Speiß / Also wird durch sol-  
che weis / beyde der menschen vñ vnvernünfft-  
tigen thier geschlecht erhalten. König Ly-  
curgus von Lacedemon / ist ein feiner / treff-  
licher weiser Mann gewesen / vnd hat ehrlich  
vnd wol regiert / vnd seinem volck gute gesetze  
gegeben / vnd ein löbliche ordnung gemacht  
So lang dieselbige ordnung bliebe / stund es  
wol vmb die Stadt / Also baldt aber dieselbige  
vntergien / da war es aus mit ihn / vnd  
giengen auch vnter. Dieser Licurgus hat  
die / so xxiiij. jar alt / noch on weiber waren /  
für ehrlos leut gehalten / vnd alle die noch  
nicht zur Ehe gegriffen hatten / die durfften  
nicht bey den Ritterspielen sein / Auff das also  
die jungen Gesellen / entweder von schande  
wegen / oder ehr einzulegen / gereizt vnd ges-  
trieben wurden / in den Ehestande zu treten /  
damit die Stadt mit feinen / ehrlichen vnd  
tapffern leuten gemehrt / gebessert vnd geziert  
wurde.

Daher hat sichs auch auff ein zeit bes-  
geben / das ein trefflicher Herr / Caligula ges-  
nennet / welcher ohn Ehe / nye keine Kinder ges-  
zeuget hatte / vnd nun ein wolbetagter Mann  
war / Als derselb in das Theatrum / das ist /  
ins Spielhaus / oder auff den Spielplatz

A v

kam /

Kam/da viel weiser leute auch bey pflegten zu  
sein/ Da war ein junger Knecht/ Der erzeigte  
gedachtem alten Herrn kein ehr/ Das er im ges  
wichen hette/ vnd sprach/ Lieber Caligula/  
du hast keinen Son gezeugt/ der mir hernach  
auch weichen künde / Das ist so viel gesagt.

Du hast die Stadt nicht helffen mehrn/  
Drumb sol man dich auch nicht ehren.

Es hat sich auch befunden/ das die ehe  
lich geborenen Kinder/ geschickter vnd geneig  
ter zu ehrlichen dingen seind / werden auch  
fleissiger vnd ernstlicher auffgezogen/ vnd zu  
letzt seine Bürger daraus werden/ die da treu  
vnd standhaffig in ihrer Stadt sind.

Dagegen hat sichs befunden/ das die/  
so vnehelich geborenen / offte böse Buben / vnd  
zu allen schanden geneigt sind. Welche von  
frommen/ ehrlichen Eltern geboren sind / die  
haben ehr dauon/ vnd künden wol mercken/  
wo sie sich nicht auch ehrlich vñ redlich hal  
ten/ vnd ihrer frommen Eltern fußstapffen  
nachfolgen/ das ihn ihrer Eltern ehr vñ adel  
mehr beschwerlich denn ehrlich ist / Denn je  
derman acht auff sie hat / der hoffnung/ der  
fromme alte Vater werde nach ihm einen tu  
Güterreichen Erben verlassen / Solche Ehr  
same

same Leute mögen wir wol die Stadtmauer  
heissen.

Es klagte einmal einer/die Stadt Laces  
demon / hette nicht eine gute starcke Rinck  
maur / Darauff antwortet ihm ein feiner  
Mann/mit namen/ Algesilaos/ Behüte Gott  
(sprach er) solten wir nicht gute Mauren ha  
ben/ Wir haben ein gute Rinckmaur / vnser  
fromme/ ehrliche Bürgerschaft / sind vnser  
die aller sterckfeste Rinckmaur. Es ist je viel  
besser/ das man das Vaterland / den Gottes  
dienst/ die Erbarkeit / hauff vnd hoffte / die  
Eltern/ Weib vnd Kinder mit tugent beschüt  
ze/ weder mit holz/ stein/ ziegel/ 2c.

Ein weiser tugentreicher Rhat/  
Viel frommer Bürger in der Stadt/  
Die allerstercksten Mauren sind/  
Kein besser Rinckmaur ich find.

So ist es dennoch nun einem Mann ih  
ein grosse freud / das er daheim ein frommes  
Weib hat/ die ihm das haus vnd seine kinder  
versorget / vnd leset ihn für den gemeinen nu  
zen sorgen/ Es gehe ihm wol oder vbel / so  
hat er einen gesellen vnd hertzfreund an ihr/ die  
sich beyde seins glücks vnd unglücks an  
nimpt/ Was ihm anligt/ darff er dem Weib  
vertrauen / ihre süsse rede vnd freundlich  
beywonen

Beywohnen macht jm all sein sorge vnd angst  
leichter / die ihm als lieb ist / das er on sie nicht  
gern leben wolt / Vnd wo ihr etwas vbel  
widerfert / das gehet ihm also zu hertzen / als  
ob es jm selbst widerfure. Darumb auch Cas  
to Censorius / ein weidlicher ehrlicher Mann  
vnd Ratherr / dem Weiber volck solche ehre  
thet / Das / welcher sein handt an ein Weib  
legt / der solt nicht anders / denn für einen böß  
wicht vnd Gottschender gehalten / verban  
net vnd verfolgt werden

Durch dieses Bandt der Ehe / hat man  
offt viel krieg / auffrühre vnd blutvergiessen  
gestillt. Als Cadusius die aller auffrühri  
schten Cares vnter einander mit Eheverbünd  
nis einß gemacht hat. Cyrus hat mit heyrat  
ten die Chaldeer mit ihren nachbarn zu fries  
den gestelt / welche doch die aller grössste  
feindschafft vnter sich hatten. Durch Weis  
Ber nemen sind die Sabiner zu Rom / ja Bür  
ger / auff einen tag / beyde feinde vnd freunde  
gewest. Vnd auff diese weis sind Pompeius  
vnd Cesar wider eins worden.

Vnd (welchs doch kaum zu glauben)  
Alexander hat mit verheyraten zwey theil der  
ganzen Welt / nemlich / Asiam vnd Euro  
pam zusammen bracht / welchs er doch mit der  
aller



aller hoffertigisten Brücken nicht zu wegen  
bringen kund. Es würde aber viel zu lang/  
wenn ich allererst erzelen wolt / wie viel guts  
von der Ehe die weisen Philosophi / Ges  
schichtschreiber / Poeten / Könige / Fürsten  
vnd Stedte / gehalten vnd geschrieben haben.  
Vnd bisher zwar hab ich nur angezeigt/  
was die Heyden von der Ehe gehalten / Was  
will werden / wen ich nach der heiligen Gött  
lichen geschriffte / zeugnis herfür bringe / wel  
che der Heyden gezeugnis weit / weit vber  
eriffte. Den da haben wir Gottes eygen wort/  
durch welches die Ehe nicht allein gerathen  
vnd zugelassen / Sondern auch als ein Gött  
lich stiftt eingesetzt vnd geboten ist / Iha Gott  
gibt auch seinen segen / krafft vnd macht dar  
zu / on welchen segen der mensch gar vntügl  
lich vñ vnfruchtbar were. Dis ist aber Gottes  
wort / da er bald nach der welt Schöpffung  
zu den menschen spricht Seid fruchtbar vnd  
mehret euch / vnd erfüllet das Erdreich / 2c.  
Vnd darnach Gottes Son / Christus vnser  
lieber Herr / den Ehestandt bestetiget / vnd  
dem sonderliche ehr erzeiget / Ja selbst auff der  
Hochzeit zu Cana in Galilea erschienen ist /  
als mit der that anzuzeigen / Wie Gott sein  
himlischer Vater / ein grosses wolgefallen an  
der Ehe /

der Ehe/ als an seinem geschöpff/ habe/ Vñ  
Er/ vnser HErr Christus / als ein frommes  
Kind des ewigen Vaters / hat also mit seiner  
gegenwertigkeit/ auff der Hochzeit/ seines Him-  
melischen Vaters geschöpff geehrt / geziert/  
vnd nicht allein dasselb / sondern hat dem  
Breytgam vnd der Braut ihren mangel ers-  
tattet/ vnd nicht ein geringen / sondern den  
aller Besten wein geschenckt/ Jha mit einem  
grossen wunderwerck / hat er aus Wasser /  
Wein gemacht/ Vnd welches den Ehestand  
noch höher hebt/ hat er eben sein erstes zeichen  
auff der Hochzeit gethan/ vnd damit zuver-  
stehn geben/ wie er dem Ehestandt sonderlich  
hold sey / vnd wölle fromme Eheleut nims  
mermehr verlassen / das sie sich des künlich  
zu ihm versehen sollen Wie aber S. Paulus  
das Ehelich leben vergleicht mit Christus ei-  
gen Lieb gegen vns / werden wir hernach  
hören werden im iiii Cap. Vnd ist dennoch  
warlich ein grosses / das sich Christus selbst  
vnsern / der Christenheit Breytgam nennet/  
vnd vns seine Braut / Wie Matth. ix. vnd  
sonst an viel Orten geschrieben stehet / Vnd  
S. Johan. der Teuffer / nennet Christum  
auch einen Breytgam / vnd sein Wort vnd  
Euangelion/ des Breytgams stim/ vnd die  
Christens

Christenheit seine Braut / Vnd sich selbst nennet  
er des Breutigams freund / vnd redet da-  
von / als ob da Christus schon mit der Braut  
zur Kirchen gehe / welchs er auch / on zweiffel /  
durchs Euangelion teglich thut / vnd nach  
diesem leben ewiglich. Daraus ist ja gut zu  
mercken / das Gott das Ehelich leben vber  
aus sehr lieb haben mus / denn er nennet sich  
ihn keinen Hurer / sonder Breutigam / Breu-  
tigam / So nennet er seine Christenheit nicht ei-  
ne Hure / sonder Braut / Sponsa heist sie die  
liebe Tochter / Vnd nennet seine Lehre nicht  
Hurerey / sonder Ehelich leben / Den Teuffel  
aber / vnd seine falsche Propheten / heisset er  
Hurer / vnd ihr lehre / Hurerey / an vielen Or-  
then. Dieses sey der heiligen Ehe zu lob ges-  
schrieben / vnd allen Eheschenden / Eheschen-  
dern vnd Hurern zu wider. So ehrlich es  
nun ist / das Mann vnd Weib im Ehestande  
zusamen kommen / Also schendlich ist es da-  
gegen / wenn sie ausser der Ehe / wie Hurer vñ  
Buben / mit einander zuschaffen haben /  
oder noch durch ein ergere weis den Ehe-  
standt schenden / dieselbige wird auch Gott /  
ohn zweiffel / widerumb schenden vnd vertils-  
gen / wie den Onan / Judas sohn / vnd So-  
doma vnd Gomorra / 26.

Dagegen

Dagegen möchte jemandt ein einred thun/  
vnd sagen / Man finde viel böser / Bitter vnd  
verwendte Weiber / wie Xantippe des So-  
crates weib/2c. Darumb sey es nicht so gar  
gut Weiber nemen. Dem wollen wir mit des  
selben weisen Mannes Socratis selbst worten  
antworten / Der lude auff ein zeit einen mit  
namen Euthidemus zu gast / Xantippe aber  
das weib / war so bitter böse darüber / das sie  
den Tisch vbern hauffen stieß / Als nun So-  
crates merckte / das solchs seinen Gast ver-  
droß / sprach er zu ihm / Sey du nur guter  
ding / wir müssen doch oft viel vngesugs  
von zahmen Thieren leiden / sollen wir ihrer  
anders genießten / vnd jungen von ihm vber-  
kommen / Warumb solten wir denn nicht  
auch vom Weib leiden / von welcher wol  
köstlicher frucht geborn werden? Sieher ges-  
hört das wort Metelli Numidici / als derselb  
ein red für den Römern that / von Eheweiber  
zu nemen / sol er gesagt haben / Lieben Römer /  
Wenn wir ohn Weiber köndten sein / so wes-  
ren wir des vnlusts vberhaben / Dieweil es  
aber die Natur also gegeben / das wir bey  
ihnen ohn vnlust nicht wol sein können / So  
mus man solchen vnlust / vnd der Weiber  
schnödigkeit / vnd vmb der Welt mehrung  
willen /

willen / auff sich laden / vnd für gut nemen.  
Dieses hat ein Heyd geredt / der von Gottes  
wort nichts gewust hat. Bey vns Christen  
aber / sind man wol geschickter vñ förmlicher  
rede von dem Ehestandt / Darinnen lassen  
wir wol dem Hochgelehrten aufferwelten Ap-  
postel Deudtsches Lands / Doctor Martin  
Luther / einen Meister sein vnd bleiben / Wen  
der nicht mehr mit seiner lehre ausgerichtet  
hett / den das er den Ehestand zu ehren bracht  
hat / so hett er gnug gethan / Darumb er aller  
ehren werd were. Nun aber hat er wol noch  
tausentmal mehr ausgerichte / Darumb ihm  
jegundt wenig dancken / Sonderlich die / so  
im zu dancken haben / das sie jegundt im Ehe-  
stand sitzen / vnd nicht noch in der Münches-  
rey vñ Pfafferey / nach Besen vnd Zurn lauff-  
fen / 2c.

Von dem lieben Doctor Martino / ha-  
ben wir also gelernt. Es sey in der Ehe lust  
oder vnlust / so haben wir da Gottes wort  
von der Ehe / vnd wissen / das ihm solche  
ordnung wolgefelt / Ob nun wol vnlust  
vnd verdriess in der Ehe ist / das sollen wir  
vns lassen wolgefallen / vnd für gut nemen /  
vmb Gottes worts willen / vnd ihm noch  
drumb dancken / das wir in solchem stande  
S sind /

sind / der solcher hohen Mäiestät wolgefeler /  
Ist doch sonst kein ordenlicher stande auff  
Erden / der nicht auch seinen vnlust / ver-  
dries / angst vnd noth mit sich bringe. Iha  
was Gott ordnet / dem hengt er gemeiniglich  
das Creutz / als sein zeichen oder hoffarb / an.

Vnd ob man schon fast vber böse weis-  
ser klagen wolt / so sind sie dennoch nicht alle  
böse / Sondern man find auch viel frommer  
Weiber / Gott hat offte grosse ding durch  
Weiber ausgericht / das wol den Papst vnd  
die Papisten verdriessen solt / die Weiber nes-  
men / für vnheilig ausgeschrien haben / Aber  
Gott hat sie iha ( meine ich ) wider bezalt /  
das sie erger denn Sodoma vnd Gomorra  
sind / Iha ein Messpaff wer nicht würdig /  
das er ein Eherweib haben solt. Sind nicht  
Sara / Rebecca / Rahel / Lea / Debora / Sus-  
sanna / Judith / Hanna / Elkana eherweib / die  
weise frau von Abel / Helisabeth S. Johans  
nes des Teuffers Mutter / Seinds nicht fei-  
ne / erbare / fromme / heilige Weiber gewest /  
durch welche Gott wunder vnd grosse ding  
gethan hat .

Iha wo bleibe noch die hochwürdige  
Jungfrau Maria / vnser lieben **HERREN**  
Ihesu Christi Mutter / welche aller Weiber  
ein

ein Kron ist / welche der heiligen Ehe zu ehren /  
dem Joseph schon vertrawet war / als sie er-  
welet ward / Gottes Mutter zu sein? Hat das  
Gott das Weiber geschlecht nicht hoch ge-  
ehrt? Wo bleiben noch die frommen weib-  
lin / die Ihesu Christo vnserm lieben HErrn  
aus Galilea bis an das heilige Creutz nach-  
folgeten? Hat nicht Gott / durch Maria  
Magdalena / durch das schwach werckzeug  
vnd andere weiblin / seine herrliche vfferstent-  
nis lassen den Mennern / nemlich den Apos-  
steln / verkündigen?

Ist nicht die treffliche / allerheiligste  
Epistel S Pauli an die Römer / durch ein  
frommes Weiblin Phebe / den heiligen zu  
Rom vberantwort worden? Wer kan es  
aber alles erzelē / wie Gott sein eigen geschöpff  
(nemlich die Weiber) höher geehret hat / wes-  
der wir groben sitzen auff Erden / denen das  
weiber geschlecht stincken mus / ohn wo wir  
der armen Creatur zur Hurerey missbrauchen  
sollen.

Nun ad propositum / warumb (sag ich)  
wolt man aber so tyranisch handeln / vñ vmb-  
etlicher bösen Weiber willen den Ehestand  
verachten? Wen das gelten solt / so hetten die

B ij Weiber

Weiber eben das recht auch zu den Männern/  
vnd möchten auch sagen / Etliche Männer  
sind böß ( wie man denn manchen bösen  
Schalck / vnd verzweiffelten Buben sind)  
Darumb ist der ganz Ehestand böß / Vnd  
wer weis noch / wenn sie gelehrt w:ren / vnd  
schreiben solten / was guts sie von den Mens-  
nern schreiben würden / vnd solchs dennoch  
mieder warheit ?

Wenn man zwey zusammen gibe zur ehe/  
so sind sichs ihe/ das sie noch ein Jungfraw  
ist weder er/ Vnd er gehurt hat / sol nichts  
sein/ So er doch das starckest werckzeug ist/  
der steiffer halten solt/ denn das Weib/ Das  
in dem stücke die Weiber frömmner sein/ weder  
die Männer / vnd ihr schwachheit fester helet/  
weder der Männer stercke/ Darumb heiß bey  
leib hie kein Esel den andern Sacktreger / sin-  
temal die Männer eben im selben schlamm ste-  
cken/ darin die Weiber ligen/ Vnd die Mens-  
ner der Weiber eben so wenig / als die Weiber  
der Männer emperen künden. Darumb hats  
Gott recht gemacht / das keins dem andern  
nichts verweiffen kan / wenn nur der tolle  
mensch sein freuelrichten lassen künde / So ist  
in der Ehe tausendemal mehr gutes / denn bö-  
ses / Vnd wenn sonst nichts guts drinnen  
were/



were / so solt man sie dennoch ehren / vmb  
Gottes willen / der sie mit seinem ewigen  
wort gekrönet vnd geheiligt  
habet.

## Das II. Capitel.

Wie ein weib geschickt  
sein sol / die einer zu der Ehe nemen wil / Wie  
alt / Vnd was sie dem Mann zu  
bringen sol?

**D**u wollen wir für vns nemen zu les  
ren / Was man für ein Weib zur Ehe  
nemen / Vnd wie sie geschickt sein sol?  
Doch wollen wir zuvor dieses stück  
anzeigen / vnd vermanen / Das sich niemand  
verändern sol / ohn seiner Eltern wissen vnd  
willen. Denn der Eltern ehr vnd gehor  
sam / sol bey den Kindern viel gelten / Das hat  
Cyrus gethan / der ward von dem Cypare ge  
laden / vnd wolt ihm ein köstlich / trefflich  
vnd mechtig reich Weib geben / noch wolt er  
sie nicht nemen / er hett denn zuvor seinen Va  
ter drum besprochen / Ich wil vor / (sagt  
er) meine Eltern fragen / ob sie auch zu dies  
sem Weib ein gefallen haben / zc.

B ij

Es

Es haben die alten hochgelehrte vns  
wolerfarne Menner gelehrt / diese nachfol-  
gende stücke am Weib anzusehen / Nemlich /  
die Sitten / Alter / Gestalt / vñ / wo es sein kan /  
Reichthumb. So ist nun für allen dingen  
am Weib anzusehen die Tugendt / Ehr / vnd  
gute Sitten / Wo die nicht sein / da las dir kei-  
nen Reichthumb oder anders so lieb sein. Denn  
an diesem stück so viel gelegen / das die an-  
dern alle gering zu achten sind / wo niche  
Tugendt vnd Frömbkeit dabey / vnd zu fürs-  
derst da stehet / als das hauptstück vnter den  
andern allen / Das soltu also verstehen / das  
du nicht allein ansehen solt / das sie von from-  
men Eltern geborn / sonder sie selbst sol auch  
eins frommen / züchtigen vnd ehrreichen  
wandels sein / Sonst were es besser / ein arms  
frumbs kind zu nemen / (ob schon ihre Eltern  
nit allzu fromb gewesen) weder ein böse schels-  
ckin / die doch von frommen Eltern her keme.

Was nun das Weib für mangel hat /  
reichthumbs oder geschlechts halben / densel-  
ben sol sie mit tugendt vnd frommen geberden  
erstaten. Ist sie nicht von Edelleuten oder  
Juncfern geborn / so macht sie ihre tugendt  
edel. Ist sie nicht von reichen Eltern / so ma-  
chet sie ihre tugendt reich / Denn tugendt gehen  
Beide

Beide für Adel vnd Reichthumb / Ja der Adel  
hat sein grund vnd herkommen / von der Tug  
gende / Vnd welcher mensch tugende hat / der  
besitzet den aller besten Adel / den aller grösser  
sten Reichthumb.

Also auch / ist schon das Weib nicht  
von frommen Eltern geborn / so sey sie deste  
vleißiger / das sie solche ire angeborne schand  
mit ihrer eigen erbarkeit vnd frömbkeit nider  
lege / vnd vnterdrücke / Vnd wasche sie sich  
also selbst weiß / durch ihren frommen wan  
del vnd erbar leben. Denn die sind auch nicht  
alle so from gewesen / von denen vnser H<sup>er</sup>re  
Christus / nach der menschheit herkömpt / vñ  
er dennoch selbst die ewige frömbkeit ist / das  
mit er vnser sünde vertilget hat. Wie man  
aber mehr auff Tugende weder auff Reichs  
thumb sehen sol / wollen wir dauon ein Exem  
pel oder zwey hören.

Marcus Cato ein trefflicher weiser Man  
vnd Rathsherr / als er alt war / hat er etlich  
mal seines dieners Salonius Tochter gese  
hen / vnd an ihr sonderliche grosse zucht /  
feine holdselige geberden / vnd ein erbar ges  
müt gemercket / vnd darumb ein sonderlich  
wolgefallens zum Meidlein gehabt. Wie  
man Salonius der Schreiber / mit seinem

B iij

Herrn

Herrn (wie er pflegt) vff dem Marck gienge/  
sage Cato sein Herr zu ihm / Saloni ich weis  
einen Mann für deine Tochter / Vnd wo du  
an seinem alter nicht ein misfallens hettest /  
so weis ich / das er dir sonst in allen dingen ges  
felt / Nach solchen vnd andern reden / die  
sie dauon vnternander hatten / sagt Cato frey  
heraus / vnd sprach / Ich bin derselb Mann /  
Wiltu / so wil ich deine Tochter nemen. Sa  
lonius verwundert sich des vber die massen  
sehr / das ein solcher Edler Herr / von dem als  
ler höchsten geschlechte / seiner Tochter Bege  
ret / die von dem geringsten geschlecht war.  
In summa / er gab ihm die Tochter. Als  
nun solchs seinen sohn Catonem verdross /  
welcher auch ein trefflicher / geschickter Jun  
ger war / Sagt sein Vater zu ihm / Lieber  
sohn / du solt nicht gedencfen / das ich dir zu  
verdriess das Jungfrawlein genommen ha  
be / Sonder ihre grosse Tugendt hab ich an  
gesehen / auff das ich von ihr / als einem gu  
ten stam / viel deins gleichen Kinder vberkom  
me / vnd fromme Bürger dieser Stadt hin  
der mir verlasse

Desgleichen hat auch Pisistratus ges  
than / als seine Kinder sein auff erzogen / vnd  
gelehrt wurden / gewunne er einen lust solcher  
Kinder

Kinder mehr zu zeugen / vnd name gar eine  
fromme / schöne / züchtige Jungfraw zur Ehe /  
vnangesehen / das sie arm / vnd geringes stan-  
des war. Darumb sol man viel mehr Tu-  
gendet denn Reichthumb ansehen Tugende  
ist besser weder Edel gestein vnd köstlich  
Goldt / Vnd ein armes Weib mit tugenden  
geziert / ist viel besser / reicher vnd edeler / we-  
der eine / die voll gelds / vnd edel gestein  
hangt / vnd ohn tugende / ohn zucht vnd  
ehre ist.

Denn gold vnd silber wol beschwert /  
Allein die zucht vnd Tugend ehrt.

Maria die Mutter Gottes / war auch  
arm vnd gering / dennoch hat sie Gott der  
Allmechtig aufferwelet / zu seines einigen aller  
liebsten Sohns Mutter / Wie sie selbs inn  
ihrem Magnificat bekennet / vnd spricht.

Mein Seel O Herr mus loben dich  
Du bist mein heyl / des freu ich mich  
Das du nicht fragst nach weltlich pracht  
Vnd hast mich arme nicht veracht  
Vnd angesehen mein nydrigheit  
Von nun an wird man weit vnd breit  
Mich selig preisen jederman /  
Du hast groß ding an mir gethan.

B v Es

Es hat sich vff ein zeit ein reiches weib  
ihrer schetz vnd reichthums gerhümet / ge-  
gen ein weib / die war eines Fürsten von A-  
then gemahl / der hies Phocion / Darauff anes-  
wort ihr des Phocions weib / Mein aller bes-  
ster vnd edlester schatz den ich hab / ist mein  
lieber frommer Herr vnd Hauswird / der nun  
in die zwentzig jar seinem Vaterland viel ehr  
vnd guts erzeiget hat / durch seine tugendt.

Philippus / Alexanders Vater / ein ges-  
waltiger / trefflicher / löblicher Fürst / hatt ein  
schönes tugentreiches weib sehr lieb / also / das  
man meinet / es were ihm angethon / vñ durch  
zauberey zu fressen geben / Da thet Olympias  
grossen vleiß / das er sie dem Philippo zum  
Weib vberkame. Als nun Philippus ihre  
schöne / liebliche geberden ansah / sprach er /  
Man hat geschwert / es sey mir durch zaube-  
rey angethan / das ich dich so lieb habe / Tha  
wol / deine schöne / zucht / erbarkeit vñ frömb-  
keit / das sind die stücke / die mich bezaubert  
haben / O ein löstliche / heylsame zauberey /  
Sie ist wol besser / denn wenn sich einer durch  
grossen reichthum vnd geitz bezaubern lest /  
ein Weib zu nemen.

Wer vmb's gelts willn nimpt ein weib /  
Der ist feind seinem eygen leib.

Viel

Viel angst vnd sorg steckt in dem gut/  
Wo zucht ist, da ist frischer mut.  
Ein armes / frommes Meidlein fein/  
Das solt mir warlich lieber sein.  
Weder ein altes reiches Weib /  
Damit ich schend mein eigen leib.

Der ander schade / der daraus folget/  
ist / Das dir das weib ihr gut / so sie dir zu  
bracht hat / fein weis fürzusagen / Das ist  
denn verdrieslich zu hören / Wie Juvenalis  
spricht.

*Intolerabilius nihil est, quam femina diues.*

Das ist.

Wenn dir das Weib ein liedlin singt/  
Vom reichthumb / den sie zu dir bringet/  
Das klinge dir in den ohren also/  
Das du des lieds wirst nimmer fro.  
Hastu dich vnter gut gemengt/  
Ich mein / es werd dir wol eingetrenckt.  
Das hastu vorhin nicht bedacht/  
Jha hett sie dir kein heller bracht/  
Das solt dir jetzundt lieber sein /  
Denn von ihr teglich leiden pein.

Denn also sprechen sie / Ja / er hat nun gut  
ehun / so viel hab ich ihm zu bracht / Was hat  
er von seinen Eltern ? Bettler seinds / Da ich in  
kam / da fand er bey mir weissen wein / roters  
wein /

weint / 2c. Er hatte nicht eins hellers werbet /  
Das mustu denn leiden / oder must dich jma  
merdar mit ihr schlagen / vnd bleibe sie doch  
auff ihren eilff augen / vnd wird nur bosß  
haffteiger / Wie man von zweyen Eheleuten  
sagt.

**E**s giengen Schaffe auff dem feld /  
da sprach der Mann / Dort gehen Schaffe /  
Sie sprach / es sind Kraniche / Da sprach er /  
es sind dennoch Schaffe / Sie sprach / es sind  
mir Kraniche / Er aber sprach / es sind mir  
dennoch Schaffe / Das Weib / was sagestu  
Knipscherchin ? es sind mir dennoch Kra-  
nische / Da sagt er / heiß mich nicht Knips-  
scherchen / Das Weib saget / du heist Knip-  
scherchin / Der Mann / ich sage dir / heiß mich  
nicht Knipscherchin / Da sprach sie / sihe du  
must mir Knipscherchin heißen / dieweil ich  
lebe.

Da stund ein ziehender Brunne / vnd er  
nam das Weib / vnd setzet sie in den eymer /  
vnd lies sie ein wenig hinab / vnd fragt sie /  
Wie heiß ich Weib ? Sie antwort / Knips-  
scherchin / Da lies er sie baß hinab faren / vnd  
sprach / Wie heis ich ? Sie antwortet Knips-  
scherchin / Da lies er ihr das wasser bis an die  
Knie gehen / vnd fragt sie / Wie heis ich nun ?  
Sie



Sie antwort / Knipscherchin / Da lies er ihr  
das wasser bis an den hals gehn / vnd sprach /  
Heis ich noch Knipscherchin ? Sie antwort  
ih / Knipscherchin / Da lies er ihr das wasser  
bis ins maul gehen / vnd sprach / Wie heis ich  
aber nun ? Da kund sie nicht wol Knipscher  
chin sprechen / vnd sprach / Knüp / Knüp / Da  
lies er ihr das wasser vber den kopff gehen /  
vnd rieß laut inn den brunnen / vnd sprach /  
Wie heis ich nun frau ? Da deutet sie mit  
der handt vber sich / vñ knipt mit den zweyen  
fördersten fingern / als mit einer schern / vnd  
was sie mit dem munde nicht reden kunde /  
das deutet sie mit den fingern / Da er sahe /  
das verlorn war / vnd kund des Weibs Bos  
heit nicht stewarten / vnd lies sie wider aus dem  
Brunnen.

Also wirstu auch geplagt sein / wenn  
du arm bist / vnd nimpst ein Weib vmb guts  
willen / Vnd geschicht dem rechte / der nichts  
mehr am Weib suchet denn Reichthumb /  
das ihm bey dem lieben gut / nichts liebs noch  
guts widerfare.

Darumb wird der aller trefflichst Kö  
nig Alexander hoch gelobt / das er Barsinem  
eines armen Herren Tochter / mit namen / Ar  
tabazus / von Königlichem stam geboren / zur  
Ehe

Ehe nam/allein ihr zucht vnd tugende anges  
sehen / vnd das sie auch in der Griechischen  
zungen gelehrt war / Von welcher Barsine  
er auch den vnüberwindlichen Herculem ge  
zeuget hat/ So er doch wol des reichen Kö  
nigs Darius Tochter / mit vberschwengliche  
grossen gut/ heit mügen überkomen / Sölich  
frey gemüth hatte Alexander/ das im Tugend  
lieber / weder Reichthumb war / Darumb er  
wol Hartmut / oder Magnanimus hat mö  
gen heissen / wie ers auch in der warheit war.  
Alexander aber heist Helffman / ist auch ein  
rechter Fürstlicher nam

Desgleichen sind man von ander mehr  
trefflichen Leuten geschrieben / welcher loß  
leuchtet in der gelehrten büchern / wie die ster  
nen/ so für den andern klar sind. Lycurgus/  
des wir droben auch gedacht haben / ist der  
Tugendt sehr geneigt/ vnd dem Geitz feinde  
gewesen/ vnd auff den reichthumb nicht viel  
gegeben/ Darumb er auch zu Sparta gesetzt  
hat / die Töchter vnbegabt aus zu geben zu  
verändern / Auff das man aus der bösen ge  
wonheit keme / also auff reichthumb mehr  
denn auff tugendt zu sehen/ vnd bey jederman  
ehre vnd tugendt thewer vnd ehrlich gehal  
ten würde.

Welche

Welche aber nur umb reichthums willen  
Weiber nemen / die sind gleich denen / die sich  
keiner Reutterey verstehen / vnd ein Pferd nur  
des hübschen / gleiffenden zaums halben lo-  
ben / Oder denen / die sich dennoch so viel vff  
Kriegeshendel verstehn / das sie nichts mehr  
am Kriegsmann hoch achten / denn den vber-  
gülden Helm auff dem Haupt! Oder sind  
gleich den vngelehrten / so ein Buch umb der  
hübschen Clausurn willen / für köstlich hal-  
ten. Denn reiche Weiber ohn Tugende / vnd  
on ehrliche / freundliche geberden / sind gleich  
( wie Christus von den Pharisern sagt ) den  
vbertünchten grebern / welche auswendig  
hübsch scheinen / Aber inwendig sind sie vol-  
ler Todtenbein / vnd alles vnflats.

Aesopus / der aller gelehrtest vnter den  
gelehrten aus Phrigia / hat auff diese mein-  
nung ein feine Fabel gemacht / Wie er denn  
ein sonderlich gnad von Gott gehabt / treff-  
liche vnd grosse dinge / mit höfflichen / lieb-  
lichen vnd kurzweiligen Fabeln an tag zu  
bringen.

Diese Fabel habe ich in Rheumen brache /  
vnd hieher gesetzt.

In eines Malers werckstat kam /  
Ein Wolff gegangen / der war zart /

Vnd

Vnd wie ein mensch / mit seinem mund  
Gerehnt war / das er reden kund  
Man sagtes sey ein Fuchs gewesen  
So hab ich von einem Wolff gelesen  
Es habts nun gleich ein Wolff gethan  
Oder ein Fuchs / da ligt auch nicht an.  
Der Wolff sach in des Malers haus  
Ein haupt / das war nur vberaus  
Gewalt mit solcher schönen pracht /  
Als hetts Lucas Maler selbst gemacht.  
Der Wolff schaut ihe lenger ihe mehr  
Das bild / vnd sich verwundert sehr  
Zu letzt fieng er zu reden an  
Nun hab ich doch noch nie kein Man  
Mit solchem schönen angesicht  
Mein lebenslang gesehen nicht.  
Darnach gieng er mehr hinan /  
Das schön haupt zu sehen an /  
Wie er hatt acht auff seinen mund  
Vnd merckte / das er nicht reden kund  
Da sprach er / das ist warlich fein  
Du stehest allda nur zu einem schein  
Ach pfey dich an du rechter tropff  
Du bist ein grober Eselskopff  
So lang ich hie gestanden bin  
Meint ich fürwar in meinem sin  
Kein weiser Mensch wer weder du

Vnd

Vnd weis viel weniger denn ein Ku  
Der Bildschnitzer hat dich gemacht  
Vnd in des Malers werckstade bracht  
Das er dich also solt formiern  
Vnd must die Leut so fein veriern  
Mit falschem schein/ Ach pfey dein stirn  
Du hast weder vernunfft noch hirn  
Es ist schad bey dem sterben mein  
Das du so hübsch gemalt solt sein  
Ich bin fürwar auch selber groß  
Das ich dir gab ein solches lob  
Vnd vrtheile dich nur nach dem schein  
Vnd bin also betrogen fein  
Darumb wil ich mich forthin fürsehen  
Es sol mir nicht mehr noth geschehen.  
Das Morale find man in meinen Fabeln.

Zu Rhom ist ein Bürger geweest / der  
scheidet sich von seinem Weib / die war Edel/  
Reich / Hübsch / Das war etwas. Als er nun  
sah / das sich jederman drüber verwundert/  
vnd klaget / Thet er zween newer Schuh an/  
vnd auff das er dem volck zuuerstehen gebet/  
das er sein edeles / reich / schönes Weib / nicht  
on vrsach vbergeben het / zog er den einen  
schuch aus für den Leuten / vñ zeigt ihn den/  
vnd sprach / Dieser Schuch ist fein new vnd  
hübsch / Das sehet ihr wol / Wo er mich aber  
C drücke /

Brücke / das weis niemandt so wol als ich /  
Das vberige kundten sie wol verstehen / Niem-  
lich / das sein weib wunderlich / vngeschlacht /  
eygensinnig / bitter were / vnd wole ihm das  
hertz aus dem leib fressen. Darumb gehet Tu-  
gendt / Ehre / Gotseligkeit vnd Freundliga-  
keit / beyde für Adel vnd Reichthumb / Aber  
hübsch sein / vnd daneben ein Holzbock / ver-  
stelet das schöne haupt.

Socrates vermanet seine schüler / Sie  
soltten sich im Spiegel besehen / vnd welche  
merckten / das sie heftlich weren / die solten  
sich durch Erbarkeit vnd gute Sitten ange-  
nehm machen / Welche aber hübsch weren /  
die solten sich fürsehen / das sie ihre schöne  
nicht durch schandt vnd laster selbst schen-  
deten vnd besudelten.

Also thue ein Mann auch / der da freyet  
wil / Ist das Weib nicht zu hübsch / vnd  
doch from vnd freundlich / so laß er ihm ihre  
Erbarkeit vnd Gotseligkeit / vnd seine Mo-  
res / viel / viel lieber sein / denn wenn sie schöner  
were / denn die Helena / welcher schöne ganz  
Asia verderbet vnd verheert hat

Item / Welcher sich verandern wil /  
dem thateich / das er eine Jungfraw / vnd  
nicht eine Widwen / ein junge vnd nicht ein  
alte neme. Denn ob gleich ein feyl an der jung

gen were / den künde der Mann noch wol  
(dieweil sie noch zart vnd jung) vnterrichten/  
vnd sie denn also nach ihm lencken / vnd was  
sonst von nöthen / auch von ihm lernen würd  
de / Denn weich wachs nimpt bald an sich  
die gestalt der bilder / so man darauff drückt /  
Also kanstu ein zartes / junges Meydlein / fein  
nach deinem sin ziehen. Ein Wittwe / die nun  
ihren eigen sinn gefast hat / soltu die nach dei  
nem sin ziehen / das wil arbeit nemen / Gleich  
wie die bilder vff etwas hartes gedruckt / ni  
cht so leichtlich auszuwischen sein. Es ist ja  
offenbar / was jung vnd zart ist / lest sich ehe  
lencken / denn was alt vnd erwachsen. Es  
were denn sach / das du der Widwen sin vor  
hin wol erkundet hettest / vnd sie vorhin ein  
solchen Man gehabt / der ihr den zaum nicht  
zu lang gelassen / vnd sie wol gezogen hett /  
Item / die noch wol kinder auffziehen künde.  
Iha wenn du dich darzu noch vnter Stieff  
kinder steckest / so machstu dir selbs viel  
schmerzens fast dein lebenlang / Wie man  
das aus teglicher erfahrung wol weis.

Ich kenne einen / der hatte sorg / Neme er  
ein junges Weib / vnd vberkeme Kinder / vnd  
fert zu / vñ nimpt ein alt rumpelfass zur ehe / vñ  
verschmidt seinen samen bey der alten Vetteln /

C ij Ich

Ich meine aber / es sey ihm eingetrenckt / Sie halten haus mit einander / Das ich nicht ein ganz Keyserthumb nemen wolt / Das ichs an seiner stat hette / Der gut Hempelman sitzt vnter dem Weib / vnd vnter den Stieff kindern / wie ein Kautz vnter den Vögeln.

Du solt aber nicht allein vmb deinen willen auff die art des weibs acht haben / die du nemen wilt / Sondern auch vmb der Kinder willen / so du von ihr zeugen wirst. Denn von einer bösen art / ist nicht gut weiber nemen / Vnd viel gelegen ist an des weibs art / welche den kindern gern anhenge / Denn wir sehen / wie auch die Leute vngleich erzogen werden / Es sind etlich fein / freundlich / geschlacht / trew / vnd sehen nicht gern / wenn es vnerbarlich zugeht / Wo solche leute weren / die solten freilich nicht balde vngeschlachte kinder zeugen / noch ziehen. Etlich sind tyrannisch gesinnet / Etlich einer lügenhafftigen art / 2c. Solt ich nun nicht viel lieber ein Tochter nemen / von Erbarv vnd frommen Leuten geborn / Einer holdseligen / gütigen / züchtigen / warhafftigen vnd trewen art / ob sie schon nicht reich weren / Denn ein reiche Dirne / von bösen / gifftigen / neidigen / lügenhafftigen / frechen / hohmütigen / starrigen / Bluthunden / geizwensten / 2c. geborn ?



Jha (sprichstu) sie geraten auch nicht  
alle so wol / die von frommen zu Eltern ges  
born sind ? Antwort. Ob schon etliche  
nicht gerathen / daraus folget nicht / das sie  
drumb alle nicht gerathen. Thue du dein bes  
stes / vnd plumpe nicht hinein vnbedacht /  
stelle dein heyraten weißlich genug an / es ges  
redt doch vnterweilen wie es kan. Jha thue /  
wie ich in diesen nachfolgenden deudtschen  
versen vff diesen spruch (*Ex ingenuis liberos crea*  
geschrieben habe.

Wenn du wilt nemen zu der Ehe  
Ein Weib / das dirs nicht vbel gehe  
So sihe dich für bey deinem leib  
Gesell dich nicht zu einem Weib  
Die nicht geneigt ist grosser ehren  
Sie möchte dir sonst Kinder geben  
Nach ihrer bösen art / als dann  
Werstu fürwar ein armer Mann  
Vnd würde dir solchs in deinem hertzen  
Allzeit weh thun / vnd vbel schmerzen  
Darumb lieber Son / hab dis zur letz  
Von mir / vnd nim ein fromme metz  
Wenn du hast schon das best gethan  
So gehts offte dennoch / wie es kan  
Darumb laß dir dieses sein kein spott  
Ein frommes Weib / das kömpt von Gott  
C iij Den

Den solem darumb ruffen an  
Dasselbig hab ich auch gethan  
Darumb gab mir Gott ein frommes weib.  
Die ist mir eben für mein leib  
Dem wil ich auch mein lebenslangt  
Nachsagen preis / lob / ehr vnd danc.

Item / so rhat ich dir / der du nicht vom  
Adel bist / oder reichen grossen geschlecht auch  
nicht / das du dich nicht vnter den Adel  
mengst / auff das du auch edel gescholten  
werdest / Vnd auff das du nicht gedenckest /  
ich rede solches aus meinem kopff / so schreibe  
ich hieher der alten weisen spruch / der laute  
also.

*Vxorem ducito ex equalibus, ne si ex ditioribus  
duxeris, dominos tibi pares, non affines.*

Das ist.

Nim dir ein weib von deines gleichen  
Nichte von dem Adel / oder reichen  
Du wirst gerad so bald veracht  
In dem du wilt sein hoch geacht  
Vnd wenn dein kinder wollen sein  
Dein Herrn / so hab dir für ein pein

Es schickt sich doch nichts feiner zu  
hauff denn gleich vnd gleich / Was ich aber  
von des weibs sitten hie gesagt habe / das  
will

wil ich auch widerumb von dem Man ver-  
standen haben / das / gleich wie ein Vater sei-  
nen sohn mit einem fromen weib versihet /  
Also sehe er auch drauff / was er seiner tochter  
für ein man vberkomme.

Man sind geschrieben / wie auff ein zeit  
ein alter Man / den Themistoclem / als einen  
verstendigen / rhatfragt / ob er seine tochter  
einem geben solt der arm vnd fremb / oder ei-  
nem der reich vnd nicht from were? Ant-  
wort Themistocles / Ich wolt lieber ein from-  
men Leyden haben / dem reichthumb mangelt /  
weder reichthumb / den ein frommer man  
mangelt. Aber so fremb sind wenig leut / das  
sie allein tugende ansehen / sonder / wie Ju-  
uenalis spricht / *De moribus ultima questio*, Vnd  
gehet wie der vers Horacij lautet.

*Et genus & formam regina pecunia donat,  
Ipse licet ueniat musis comitatus Homerus  
Sinihil attuleris, ibi Homere foras.*

Das ist.

Gelt bringt die leut in gros geschlecht  
Vnd macht böse Buben bald gerecht  
Was heftlich ist / das macht gelt sein  
Das gelt will allezeit Königin sein  
Homere du bist hoch gelert  
Darumb man dich auch billich ehret

C iij

Noch

Noch wenn du werst jetzt in der Welt  
Vnd kempst daher so bloß ohn gelt  
Man sehe dich nicht an / vnd hieß dich sein  
Ins Teuffels namen willkum sein  
Verachten würd man dich so gar  
Vnd werst so willkom / das ist war  
Gleich wie ein Saw ins Jüden haus  
Mit deinen künsten bliebstu draus.

Hiebey wil ich auch anzeigen / (welches  
sonderlich ins Euangelion gehört / vnd nicht  
in die vernunfft) das sol ein Exception sein /  
das / Gleich wie Christus unsere schwachheit  
treget / Also möchte einer ein arme / gebrechliche  
Dirne zu der Ehe nemen / vmb Gottes wil-  
len / da hoffnung were / das sie sich forthin  
ehrlich halten würde / auff das er sie aus  
schanden zu den ehren brechte / Könnte ich  
warlich nicht schelten / sondern wolt es viel  
mehr loben / Vnd sonderlich / wenn du ein ar-  
mes Meydlein betrogen hettest / Warum  
woltestu dieselbe nicht widerumb zu den ehren  
bringen? Wiltu bescheissen / so las dich wis-  
der bescheissen / vnd wascht euch also beyde  
rein.

Also kan ich nicht straffen / das viel  
Priester ihre arme Dirne / so sie ein lange zeit  
bey

Bey ihm gehabt / vnd sie sich allein zu densel-  
bigen gehalten / vñ Kinder mit einander gezeu-  
get haben / zu dieser gülden hochgelobten zeit  
des herrlichen Euangelij / ( da die Priester ehe  
nun fünffhalb hundert ihar gefangen geles-  
gen / widerumb durch D. Mart. Luth. den  
theruern Mann erlöset ist ) zur Ehe nemen  
Vnd ob sich da ein Pfaff wolt verwehnt  
machen / so wolt ich zu ihm sagen / Lieber  
Herr Esell / ihr seidt doch erger vnd böser ges-  
west / weder sie / Ist sie ein Hur gewesen / so  
bistu ein Hurwirdt ( mit vrlaub ) geweest /  
darumb lieber Esel / scheme dich des sack's nis-  
cht / Ja du bist viel erger geweest / denn sie / Du  
bist ihe ein Gotts schender vnd Messpfaff  
gewest.

Ich kenne einen Schalckspaffen / der  
saß auff dem Vogelsberg / der wolt auch nis-  
cht sein Hur zur Ehe nemen / sondern wolt ein  
Jungfrewlein haben / Da ihm nun fromme  
leute geholffen / das er eins frommen Mans  
Tochter vberkame / Baldt darnach hienge  
sich der Schalck wider an seinen verlassen  
Balck / vnd ermordet sein armes Weib bey der  
nacht / vnd lieff danon / Aber er ist vnserm  
H. Ern Gott noch nicht entlauffen. Es ist  
nicht lang / das er im Epstar land / vnter M.  
C v G. Herrn

G. Herrn vnd Fürsten dem Landgraffen  
von Hessen geprediget hat / O welch ein Pres  
diger / Vnd ist darnach gewarnet worden /  
vnd sich hinweg gepackt der rechte Cain.

Darumb solt man den Pfaffen / so Ehes  
weiber nemen wollen / keine bessere Leges pres  
scribiren / denn forthin bey einander bleiben / vñ  
trage eins des andern last / vnd bekennen ihre  
Sünde / vnd leben nun forthin inn Gottes  
forcht beyeinander / vnd dancken Gott alle  
zeit vmb solche herrliche / himlische / Göttliche  
freyheit / ehelich zu werden.

Wir wollen auch noch ein wenig von  
der gestalt des Weibs sagen. Es schreiben  
etliche / die gestalt des Weibs lige an den has  
ren / augen / angesicht / halb / henden / beynen /  
zc. Dieweil wir aber vorhin gehöret haben /  
was das beste vnd fürnempste stück sey an eis  
nem Weib zu sehen / so acht ich on noth fein /  
von jetzt gedachten stücken viel zu schreiben /  
denn / wer wils ein allweg malen? Dafür  
haltens viel / es sey feiner / das man grosse weis  
Ber neme / weder kleine / vff das aus den Knas  
Ben / von grossen weibern geborn / feine grosse  
Männer werden / wie Saul / das schreiben  
(sage ich) etliche. Aber wir haben vorhin ge  
sagt / was das Weib thewer macht / nemlich /  
weder

weder Reichthumb noch Ubel / noch schön  
ne / viel weniger / das sie lang ist. Drumß wels  
chem nicht ein grosse gefelt / der neme eine  
Kleine / Einer mittelmessigen lenge zu nemen /  
solt wol das Beste sein / Seine lange haar ste  
hen dem Weib wol an / Denn auch Home  
rus die schöne Helena sonderlich der haar hal  
ben pflegt hübsch zu nennen. Aber ein schön  
nes angesicht vbertriffe alle stücke / ausges  
nommen die Tugende / Wiewol man liest /  
das Xenocrates ein weiser / frommer König  
gewest sey / vnd doch so vberaus heftlich /  
das man ihm seiner heftigkeit halben gram  
war / vnd must seine weisheit vnd frömbkeit /  
seiner heftigkeit entgehen. Aber lieber Herr  
Gott / wer kan sich selbst machen ? Dennoch  
ists besser / heftlich vnd tugentreich sein / wes  
der hübsch vnd ein vnflat / Wie in den Sprü  
chen Salamonis steht / Ein hübsch Weib  
ohn zucht / ist wie ein Saw / mit einer gülden  
Spangen off der Nasen. Aber hübsch sein /  
vnd from daneben / ist etwas / wenn es also  
gebüren kan. In Summa / Die erste frag im  
Heyraten / sey diese / Ist sie from / oder ob sie  
wol von frommen Eltern geborn / vnd  
selbst ihrer jungfrawschafft halben from  
ist / so ist noch das da / Ob sie bitter /  
giffüg /

giffüg / störrig sey / welches gar ein grosser feyl  
ist / Wo das stück da were / so las faren / kauff  
dir kein hertzleid ins haus / sonder fern draus /  
weit gnug dauon / das ist für die schößs gut.  
So sey das die nechste frag nach der erste /  
Ob sie freundlich vnd gütig sey / Die dritte  
frag / Ist sie jung? Die vierde / Ist sie  
hübsch? Die letzte? Ist sie reich? Kanstu  
nun diese stücke alle haben / so hastu gros  
glück.

Dieweil man sie aber selten also bey eins  
ander findt / *Quia nihil est ex omni parte beatum,*  
so sehe man doch zu / das die fürnemsten stück  
da sein / nemlich *virtus*, die tugent / wie offte  
gehört / vnd thue wie Automedon vnd ans  
dere rossmeister / oder rossuerstendigē / welche  
die pferde gut nennen / an welchen viel mehr  
zu loben weder zu schelten ist / Also sollen wir  
auch die weiber für gut halten / die des guten  
mehr / weder des bösen an ihn haben. Ist  
doch das glück selbst so gut nicht / man findet  
etwas daran / das man straffen kan / laut des  
spruchs / *Nulla tam bona est fortuna, de qua nil pos-*  
*sis queri.* Welchen ich also verdeudticht habe.

Es ist auff erden so gethan  
Das man auch glück gestraffen kan

Des



Des guten wil geschweigen ich  
Glück bringe auch seinen feyl mit sich.

## Das III. Capitel.

Von dem Kosten vnd gepreng auff  
der Hochzeit.

**D**avon ist nicht viel schreibens von  
nöthen/ denn es hat ein jeglich Land  
sein gewonheit / Vnd ist jetzt an vie-  
len örten sein geordnet/ das niemande  
größer gepreng halte/ oder Kosten mache/ den  
sein stand ist. Es habens auch die alten Phi-  
losophi / die doch sonst ernst warn / nicht ge-  
strafft/ das man Kosten/ geschmuck vnd gep-  
reng auff den hochzeiten hat / vnd guter  
ding ist/ Wie aber vnser **HER** Christus  
selbst die Hochzeit zu Cana inn Galilea ehrt/  
mit dem köstlichen weinschanck / durch ein  
wunderwerck / haben wir im Euangelio/  
Denn Gott wil nicht/ das wir Mönche oder  
Widerteuffer / vnd sawersehende Heuchler  
seyen/ Trawren aber findt auch sein zeit. Ein  
jegliches hat sein zeit/ Solche ordenung gefelt  
Gott wol/ vnd wil sie nicht confundiert vnd  
verwirret haben. Darvon lese weiter inn der  
Postill

Postill D. Martini Luth. vber dasselb Euan-  
gelium/ da schreibet er von diesem stücke/ wie  
er sonst von allen dingen meisterlich zu  
schreiben weis /nach der weisheit/  
die im gegeben ist.

## Das III. Capitel.

Von den dreyen Tugenden des  
Weibs

Drey Stücke findt/ darnach sich das Weib  
halten sol / Das Erste / Das sie den Mann  
lieb vnd werd habe. Das Ander / Das  
sie züchtig vnd sittig. Das Drit-  
te/ Das sie ein fleisige haus-  
halterinne sey.

**V**or das Erste wollen wir anzeigen/  
was vorzeiten die alten für gewons-  
heit hatten. Bey ihnen hiele man die  
Göttin Juno / für ein hochzeit  
Göttin. Wenn sie nun derselbigen ein viehe  
opffern wolten/ ( das war ein Brautopffer/  
oder hochzeit opffer ) auff das die Ehe wol-  
geriete/ So namen sie die Gallen heraus/ Das  
mit anzuzeigen/ das zwischen Eheleuten kein  
Gall/ das ist / has/ zancf/ zwierracht/ son-  
dern eitel einigkeit vnd lieb sein sole.

S. Paul

S. Paulus schreibet von der Eheliebe  
Vleissig / da er sie vergleicht mit der liebe / da  
mit Christus vnser Brutigam / seine liebe  
Braut / die Christenheit / geliebt hat / vnd thut  
ein treffliche vermanung / die wol von nöten  
ist den Eheleuten offte fürzuhalten / Daraus  
wir lernen / wie in grossen ehm Gott den Ehe  
standt wil gehalten haben. Es wird ihe der  
Ehestandt hoch genug verglichen / nemlich /  
mit Christus eigen lieb gegen vns / als er sich  
seiner Göttlichen / ewigen Herrschafft enstert /  
vnd ward vnser knecht auff Erden / Bis im  
den todt am creutz / Solchs solten wir offte zu  
hertzen nemen / wie es gar kein schimpff ist /  
auff das wir Eheleute vns vnter einander  
beste ehrlicher hielten / Sonderlich / dieweil  
wir wissen vnd sehen / wie feind der Teuffel  
dem Ehestand ist / vnd so viel böser pfeil vns  
ter die Eheleute schenkt.

Es ist ein alte gewonheit / das man der  
Braut gülden Ringe an die finger thut / wels  
che an der lincen handt / den kleinsten fingers  
ren die nehesten sind / Daher auch dieselbigen  
finger Annulares heissen / Das ist / Ring fins  
ger / zum zeichen / das das Weib gegen dem  
Mann ein ewige freundschaft vnd hertzo  
liche liebe halten sol. Denn es sagen etliche /  
das

Das von denselbigen Annularibus / das ist /  
Reiffingern / etliche sonderliche adern zum  
hertzen gehen

Man findt geschrieben von einem Era-  
barn Weib / aus der Stadt Sparta / die ward  
durch ein altes böses Weib gereizt / das sie  
ihrem Mann nichts nachlassen / sondern wie  
derbellen vnd fluchen solt. Aber das junge  
Weib / gab dem alten bösen weib eine feine er-  
barliche antwort / vñ sprach / Ich habemich  
von Kind auff beflissen / meinen Eltern gehor-  
sam zu sein. Nun aber hats die meinung mit  
mir / das ich meinem Mann gehorsam sein  
soll / wie ich zuvor meinen Eltern gewesen bin /  
Vnd es ist nichts an mir / das mich mehr zie-  
ret / vnd besser anstehet / denn solcher gehors-  
sam. Also sollen sich die weiber hüten für bö-  
sen gifftigen zungen. Es las sich bey leib kei-  
ne oberreden / das sie irem Man ein hader im  
haus anrichte / sonder halte das haus rein  
von zant vnd zwietracht / sonst frist eins  
dem andern das hertz aus dem leibe. *l xpertus  
loquor.*

Wir gedencft noch wol / wie mirs ein-  
mal gienge / da ich auch zur Ehe griffe / wie  
mir mein armes weib ( die nun bey Gott ist )  
durch böser weiber gifftige zungen so jemes-  
lich

lich zugericht wardt. Im Summa / Sie  
hatten mir das Weiblin frey dahin vberredet/  
ich were ein Hüter / vnd bulet mit einem alten  
Weibe / Das war doch nur ein sonderlicher  
lust / das einer ein feines / junges Weib hat/  
vnd sol mit einem alten / heftlichen Weib bua  
len / Noch treibe der Teuffel das spiel mein  
sterlich / Vnd verdross mich von dem leydis  
gen Teuffel nicht so sehre / denn das er mich  
eben zum Hurer machen wolt / da ich hure  
rey zu fliehen / mein Ehe in Gottes Namen  
angefangen hatte / bewegt / durch das fein  
Büchlin meines allerliebsten Vaters in Chri  
sto / D. Martin. Luthers / welchs er dazumal  
newlich geschrieben hatte vom Ehelis  
chen leben / Das verdross auch freylich den  
Sathan / das ich ihm also entgangen war /  
vnd wolt kein Papistischer Hurnpfaff wer  
den / Darumb richtet er mir ein solch spiel zu/  
vnd bracht mir ein Becher voll giftigen  
weins / des must ich von ihm warten / vnd  
ausauffen. Aber Gott halff mir dennoch /  
das ich ihn zu letzt verdawet / vnd besser  
ward / Gott sey lob.

Darumb ist wol von nöthen / das man  
Eheleute vermane / vnd anhalte / sich für bö  
sen merlern

fern meulern wissen zu hüten / vnd das Bandt  
der liebe / durch keine weiß lassen zureißen /  
Denn der Teuffel ist dem Stand nicht hold /  
wie man für augen siehet / was er offte zwis-  
schen Eheleuten für ein elend anrichte / da eins  
das ander ermordet / 2c.

Nicht fern von vns am Maine / Guleet  
eine Mollerin mit dem Knecht / vnd thaten  
zusamen / das sie den guten Mann erwürs-  
geten / vnd legten ihn vnter den Mülstein /  
als hette ihn der Stein erschlagen / Darnach  
ward sie ertrenckte / der Knecht entpflohe / aber  
er ist noch nicht dauon / Sihe / dergleichen  
stücke höret man teglich / was der Teuffel  
zwischen Eheleuten zu schaffen hat. Dars-  
umb ist's wol von nöthen / das wir Gottes  
fürchtig seyen / Vnd wer inn den Ehestande  
treten wil / Gott fleissig vnd mit ernst ans-  
ruffe / vmb hülff wider den Sathan / der der  
Ehe / als Gottes geschöpff / feind ist / vnd sei-  
ner art nach / feind sein mus.

König Alexander war ein kluger Mann /  
wenn ihm einer fürbracht wardt / so hiele er  
das ein ohr zu / auff das ers dem andern dars-  
zuhalten hette / der sich verantworten würde /  
Das sol das Weiß auch thun / jha sie solt gar  
kein gebletz hören / sondern stracks die meertren-  
ger aus

ger aus dem hant weisen / laut des spruchs.

Sufurronem ex aedibus eijce.

Den hab ich also verdeutschet.

Den zungendrescher vnd verleumbder

Den lügentrager vnd ohrnleser

Leid nicht bey dir in deinem hant

Er richt gewiss nichts gutes aus

O Doeg du verdampptes kind

Wie jemmerlich verrhaten sind

Die frommen Priester vnd geschlachte

Das hat dein böser mundt gemacht

So mustu auch des Teuffels sein

Vnd darumb leyden ewige pein.

Item / noch ein spruch / der laut also

Difficilem oportet aurem habere ad

crimina. Das ist.

Wenn jemandt wird vor dir verklagt

Vnd nichts denn böses wird gesagt

So soltu nicht so bald dein ohrn

Darhalten / denn solchs thun die thorn

Verhör zuvor den andern auch

Vnd richt nicht wie ein toller gauch

Item. Ne temere credideris.

Das ist.

Der ist ein Narr der leichtlich glaubt

Weil jedem liegen ist erlaubt.

D ij

Philipp

Philippus der allertrefflichste König/  
hatte den Griechen viel guts erzeigt / vnd sie  
redeten ihm doch nicht viel guts nach / Der-  
halben etliche des Königs freunde vnd dieo-  
ner / den König vnderstunden zu bewegen/  
das er den Griechen leids thut / vnd sein vns-  
schuldt rechner. Er aber antwort wie ein  
weiser / kluger Fürst / vnd sprach / Was sol-  
ten sie aller erst von mir reden / wenn ich ihm  
leids thut / so sie das jetzt thun? Also sol ein  
frommes Weib auch thun / wenn die auffrü-  
rischen bösen Weiber sprechen / Siehe / du bist  
ein feines frommes Weib / vnd hast deinen  
Mann lieb / vnd er frage doch so gar nichts  
nach dir. So spreche sie / wie König Phi-  
lippus / Fragt er also nichts nach mir / viel  
weniger würde er nach mir fragen / wenn ich  
ihm ungehorsam / vnd ein Bübin were?  
Denn das were eben aus dem regen / inn ein  
tieffes wasser geflogen / Oder wenn einer ge-  
jagt würde / den man tödten wölle / vnd flü-  
he ins Hencfers haus / da keme er eben recht.  
Das Weib sol sich fleissen / das sie beyde mit  
freundlichen Worten / vnd erbaren geberden /  
dem Mann zuuerstehen gebe / Das sie ihm  
von hertzen lieb habe / denn wort vnd geber-  
den / sind des gemüts vnd hertzen anzeigung.  
Dieses



Dieses aber sey dem Mann auch ges  
sagt/das er sich auch für bösen meulern hüte/  
die ihn oberreden wollen / sein Weib habe ihn  
nicht lieb / 2c.

Cyrus / der aller trefflichsten König eis  
ner / befahl seinen Kriegsknechten / Wenn die  
Feinde mit grosssem geschrey kommen / so solten  
sie still schweigen / ihrer warten / Wenn aber  
die Feinde still weren / so solten sie die mit  
grosssem geschrey angreifen. Dieser lehr sol  
len sich die Weiber gegen ihren Männern  
auch halten / Wenn die Männer zürnen vnd  
pollern / so sollen die Weiber stillschweigen /  
vnd nicht dagegen auch pollern / Sondern  
der Männer zorn mit gedult überwinden /  
Ist aber der Mann still vnd traurig / als  
denn sol sie ihm mit ihren süssen reden zuspre  
chen / vermanen vnd trösten / 2c.

Das hat das heilige Weib Monica /  
S. Augustinus Mutter / auch gethan. Wer  
mit Elephanten umghehet / der mus nicht  
weisse Kleider antragen / denn solche farb ist  
ihm zu wider. Welche mit Büffeln umges  
hen / müssen nicht rot tragen / denn rothe farb  
können sie vbel leiden. Das thier Tigris vers  
dreust sehr / wenn man bauchet / oder auff der  
Drummen schlecht Also sol das Weib auff

D ij des

des Mannes weiß vnd sinn acht haben/  
was er vbel oder wol leiden mag, das sie sich  
darnach wisse zu richten / vnd ihm nicht zu  
wider leben. Welchs Weiß sich nun also  
halten wird / die wird freilich nicht fern von  
dem andern stück / nemlich der zucht sein.

Darumb sollen die Weiber diese nach-  
folgende articull von der zucht mercken. Die  
augen sollen nicht hin vnd wider blitzen / den  
solchs ist ein zeichen der leichtfertigkeit. Sie  
sollen die Leute nicht frech oder sawer anse-  
hen / sondern ein freundlich vnd doch züch-  
tig gesicht / ist hoch zu loben / Vnd wenn  
Leute in ihr haus kommen / sol sie dieselbige  
mit züchten empfangen / vnd nicht sawer /  
noch mit stolzen geberden vnd hochmut/  
verachtlich ansehen / Denn solche heist man  
holzbock. Ein hoffertiger vnd leichtferti-  
ger gang / stehet dem Weiß sehr vbel an. Der  
gang sol nicht zu schnell / sondern einer mit-  
telmessigen eil / vnd ernsthafftig sein. Nie-  
lachen sol sie es auch nicht vbermachen / mit  
züchten sol sie / vnterweilen / lachen. Ob etwas  
schampers geredt würde / sol sie also gebera-  
den / das man mercke / wie sie kein gefallen  
dazu habe. Es stehet auch den Weibern  
vbel

ußel an / wenn sie auff alle ding rede vnd ant-  
wort geben / sonderlich wenn Männer darbey  
sein / vnd sie den Blawel allein im maul führen.

Wie sie aber dem Mann schweigen sol /  
ist vorhin gemelde. Schweigen stehet dem  
Weib allweg besser an / weder reden. Wenn  
sie von frembden leuten angesprochen wird /  
sol sie mit züchten antworten / vnd sich hüt-  
ten / das man an ihr kein leichtfertigkeit spüre /  
Sie sol niemandem mit schweizen auff halten /  
sondern mit kurzen Worten / warumb sie ges-  
fragt wird / antwort geben / fein sittig / ohn  
hohmüt. Denn es stehet heßlich / wenn sie vff  
der gassen / bey den Weibern / viel heßlicher  
bey den Männern / lang zu schweizen stehen /  
sondern kurz davon / vnd wider zuhaus /  
davon sie den herrlichen namen haben / das  
sie Hausehr heißen.

Es wird von dem Pindaro / der allers  
trefflichst Fürst aus Grecia / Epaminund /  
hoch gelobt / das er von wenigen reden war /  
ob er schon viel wußt / Denn der Mensch hat  
zwey Ohren / vnd nur ein zung / vnd darzu  
dieselbige mit zwey reigen zeenen / oben vnd  
vnden / als mit einer mauer / verschlossen /  
Darumb sol er allweg mehr geneigt sein zu  
hören / weder zu reden.

D iij

Wie

Wie der Spruch lautet.

Audito multa.

Loquere pauca.

Das ist.

Das halt ich für ein erbarkeit  
Das man zu hörn ist viel bereit  
Zu reden wenig / das steht fein  
Darumb laß dir solchs gesaget sein.

Item.

Ne lingua precurrat mentem.

Das ist.

Es steht nicht fein / ist sehrlich auch  
Das man heraus fert wie ein gauch  
Ehe man sich hat vor wol bedacht  
Das hat viel leut zu schaden bracht.

So nun das schweigen dem Mann wol  
ansteht / Viel mehr sol sich das Weib dieser  
lehre halten / vnd nicht ehe reden / es stehe ihr  
denn wol vnd ehrlich an. Denn wir wollen  
nicht aus den Weibern / Pytagoren oder Cars  
theuserin machen / das sie gar nicht reden sol  
ten / sondern reden mögen sie wol / wenn es  
ihm wol ansteht.

Item /

Item/Mit Weintrincken wollen wirs  
mit den Weibern auch nicht gehalten haben/  
wie vorzeiten die Römer/ Vnd wie man sas  
get / das noch heutiges tages der Syrer vnd  
Perser Weiber keinen Wein trincken. Zu  
Rom/ wenn ein Weib verdecktig war / das  
sie wein trüncke / probiert man sie mit einem  
Fuss / denn der geruch des Weins verrieth  
sie / Welche nun das gesetz vbertreten hatte/  
die hielt man für ein Bübin / vnd strafft sie  
hart. Das haben die Heyden gethan / Wir  
Christen aber lehren unsere Weiber / das sie  
messiglich wein trincken mögen. Es ist auch  
den kindlin gut/die noch saugen/das sich die  
Weiber nicht vberfüllen mit essen vnd trin  
cken / Aber des Weins zuviel getruncken/  
macht aus den menschen Sew / Esel vnd  
Lewen / Wie die Poeten schreiben / Wo er  
aber messiglich gebraucht wirdt / so gibe er  
dem menschen frewd vnd macht / wie der  
versß Homeri laut

Corporibus fessis magnum dant  
uina uigorem.

Das ist.

Groß krafft der wein dem menschen bringe  
Wenn man ihn nur messiglich trincke

D v Wo

Wo man aber fert vber das ziel  
So thut der wein das widerspiel  
Vnd nimpt dem Menschen seine Krafft.  
Darumb trunckenheit kein nutzen schafft.

Psalm. 104 Vnd das der wein erfreue des  
menschen hertz.

Das dritte stück ist / vom Haushalten /  
davon haben wir vns nicht fürgenommen  
alles / so die gelehrten schreiben / inn dis klein  
Büchlein zu bringen / sondern auff's kürzest  
davon zu reden / vnd die nötigsten stück an  
zu zeigen. Das best haushalten ligt ( meines  
Bedünckens ) am Weib / welche auch freilich  
darumb in der heiligen Schrifft ein Haußehr  
genent wird / Vnd was der Mann mit seiner  
mühe vnd arbeit gewinnet / das sie dasselb  
mit ihrer hausforgen zu hauff halte / vnd dem  
Gesind immerdar auff dem rücken sey. Was  
hülffe es / das der Mann draussen viel gewin  
ne / vnd das Weib daheim were lass / vnend  
lich / vnd on sorge / vnd ließ es gehen / wie es  
gienge? Darumb sol sie heußlich sein / fürs  
ichtig / vnd endlich / Denn wo die Haus  
mütter vnfleissig sind / so wird das Gesinde  
viel vnfleissiger / Drumms mus die Fraw ein  
auge des Gesinds sein. Sieher gehört der  
spruch.

Non

Non minor est virtus, quam quaerere,  
parata tueri.

Laut also

Der ist ein fein geschickter Man  
Der reichthumß vberkommen kan  
Mit Gott vnd ehrn / noch hört dabey  
Das er damit sorgfelig sey  
Vnd zusehe / wie ers gut behalt  
Auff das ers hab / wenn er wird alt.

Vnd dieweil wir hie vom haushalten  
handeln / so wil ich noch ein Spruch ober  
zween anzeigen / die man mercken sol / denn sie  
lehren mechtig wol haushalten.

Nisi custodies parua, perdes maiora.

Wer wenig hat / vnd ist auch losß  
Der kömpt gewislich vmb das großß  
Hat dir nun Gott ein wenig beschert  
So hales zu rhat / du bist ernert.

Piger existens tu diues, pauper eris.

Wenn du bist reich / vnd faul daneben  
So wil ich dir dein abscheid geben  
Sey nur getrost / du lieber Man  
Du solt bald feyerabendthan

Sey

Sey faul / vnd Beibet ein Kleine weil  
Das armut kömpt dir schon mit eil.

Dieser nachfolgende Spruch lehrt auch  
haushalten / Man halte mirs aber für gut /  
Das ich ein wenig von meinem fürnemen  
spaciere.

Fortuna vitrea est, quæ cum splen-  
det frangitur.  
Ne efferaris gloria

Wenn du hast überkommen ehr  
So soltu nicht stolzieren sehr  
Erheb dichs nicht mit stolzem mut  
Wenn du hast überkommen gut  
Verachte drumß niemand / wenn du gleich  
Durch Herrn genad bist worden reich  
Denn glück ist glesern / scheint es klar  
So bricht es leichtlich / das ist war  
Getrawstu ihm / so sol man auch  
Dich halten für ein grossen gauch  
Vnd für ein vngeschickten Man  
Der noch nicht haushalten kan.

Also ist das nun die kunst davon / das  
der Mann gut gewinne / vnd thue sein bestes /  
Aber



Aber warlich das Weib mus mit helffen zus  
sehen / zu rath halten / das Gesind anhalten /  
vnd eben acht drauff haben / das sie ihr das  
lob der sorgen vnd endligkeit nicht nemen  
lasse / Wo sie das nicht thut / so ist sie kein  
Haushehr mehr / sondern ein Hauschanda  
Darumb mus sie nicht viel aus dem haus  
spacieren gehen / sondern daheim bleiben / vnd  
selbst mit zusehen / Daher auch die alten Hey  
den / die Göttin Venus / in ein schneckenhaus  
gemalet haben / anzuzeigen / das die Weiber  
heußlich sein sollen.

Es ist ein mal ein Stallknecht gefrage  
worden / Wouon das pferdt fett werde ?  
Da hat er geantwort / Des Herrn augema  
chet das pferdt fett. Also sagen wir hie auch /  
Das die gegenwertigkeit des Weibs bey dem  
Gesinde / das beste am haushalten ist / auff  
das alle ding durch ihr geheiß vnd anhalten /  
ordenlich geschehe / sintemal nichts feiner /  
lieblicher vnd besser / den ordnung im haus /  
ihra in allen dingen.

Gott hat selbst lust zur ordnung / vnd  
Himmel vnd Erden / vnd alles ordenlich ges  
chaffen /

schaffen / vnd noch teglich ordenlich damit  
umbgehet. Denn wo nicht ordenung ist / da  
ist ein vnlustiger wust / Wie ein feine orde-  
nung haben die Bienen / dauon sollen die  
Weiber lernen / wie sie obersten vnter sich ha-  
ben / Was die Bienen einfüren / das entpfan-  
gen ihre obersten von ihnen / vnd legen das-  
selb fein ordenlich zusammen / das sie es zur  
notdurfft brauchen / Dieselbigen obersten sind  
allweg bey den Honigseimsen / vnd sehen zu /  
das alle dinge fleissig vnd ordenlich gesche-  
hen.

Vnd ist jha ein grosse gnad von Gott /  
das er dem Thierlein solche weisheit gegeben  
hat / dauon wir Menschen ein Exempel neh-  
men mögen / Auff solche weiß der Bienen /  
sollen auch die Weiber alles ordenlich zusam-  
men halten / vnd zusehen / wie das Gesind  
mit dem Korn / Wein / Fleisch / 2c. umbgehe /  
Vnd gleich wie die Hauptleute im Kriege / offt  
ihr Kriegsvolck zelen / vnd mustern / vnd se-  
hen / woran es mangelt / Also sollen die Weis-  
ber ein nachdencken vnd auffmercken haben /  
woran ein gebrech sey / vnd nichts zu vnzei-  
ten thun / Wie ihener Pericles / der jherlich all  
sein getreyd auff ein mal verkaufft / darnach  
muß er alles / was jm von nöthen / auff dem  
marckte

marckte Leuffen / Das gehöre viel mehr einem  
wanderer oder Krieger zu / weder ein Haus-  
halter.

Vnd ob vnterweilen ein Weib etwas  
zu nöthen thet / das sonst ihres ampts vnd Be-  
fehls nicht ist / des sol sie sich nicht schemen /  
Gleich wie Homerus von der frommen / hold-  
seligen Andromache / Hectoris weib / schreibet /  
Die hatt ihren Herrn so lieb / das sie auch seinen  
pferden vnderweilen futter gab / denn sie wu-  
ste / das ihrem Herrn viel an den pferden gelei-  
gen / vnd sein heyl vnd schmuck an den pfer-  
den stunde.

Also ob schon ein Weib Edel / Achbar /  
oder Hochgeborn / ist / ist ihr doch kein schand /  
ob sie inn der kichen oder sonst vnterweilen  
hülffe mit zusehen / Denn von solchem fleiß  
vnd ernst / erlanget sie deste grössern preis /  
vnd gibt andern / geringers stands / weibern /  
ein nachdenckens / vnd gut Exempel / haus  
zu halten.

Item / das Weib sol auch das Gesind  
nicht mit vnuerunfft vbergeben / oder geh-  
lingen schelten / che sie die warheit eigentlich  
erfehrt / des dings / Darumb sie den vntust ges-  
fast hat / ja sie sol sie freundlich vorthin vers-  
manen / che sie mit ihn zürnet.

Was

Was vnter dem ~~er~~ treg vnd v  
fleissig / vnd sich keins wegs ziehen wil la  
sen / dem geb man vrlaus / Also thun die Bie-  
nen / welche vnter ihn tregge vnd vnendlich  
sind / die leiden sie nicht.

Dagegen / wo das Weib trew vnd fleiß  
hinder ein Knecht odder Magdt merket /  
denen sol sie freundlich zusprechen / vnd gu-  
ten willen erzeigen / das sie dadurch bewegt /  
fleissiger vnd endlicher seyen / Doch sollen sie  
sich neben solchem freundlichen zusprechen  
vnd guts erzeigen / den gebürlichen ernst ge-  
gendem Gesinde nicht ablegen / vnd nicht zu  
zarellich mit ihn vmbgehen / auff das sie nicht  
verwende werden.

Vnd ob derselbigen eins Franck würde /  
sol sie verschaffen / das seiner wol gewart vn  
gepflegt werde / dadurch es auch darnach  
deste williger sey / vnd thue / wie die Biene /  
die wol sehen / wie ihr König für sie sorget / vnd  
gros acht auff sie hat / Darumb sie ihn auch  
nimmermehr verlassen / vnd immerdar vmb  
ihn her sind / vnd sich gegen ihm also erzei-  
gen / das er sehe vnd erkenne / wie sie ihn sons  
derlich

erlich lieb vnd werth haben. Das thun nun  
nicht allein die Biene / sonder auch andere  
thier / die sich also gegen ihren Herrn stellen /  
das man spürt / wie sie gern danckbar weren /  
des ich ein exempel anzeigen will.

Xantippus ein Fürst von Athen / mußte  
eilens sampt seinem Kriegs volck / vber meer  
schiffen / vnd in solcher eil / bleib sein hund das  
hindern / da hette der hund kein ruge / lieff auff  
dem vffer umbher / auff vnd ab / webele mit  
dem schwantz / vnd war ihm so gang / das  
er hinder seinem Herrn bleiben solt / vnd heulet  
ihm nach / Zu letzt woget er sich in das meer /  
vnd schwamme seinem Herrn nach / Da das  
Xantippus sahe / hielt er still vnd nam den  
hund zu sich ins schiff / Darnach als der  
hund gestorben war / auff das solche des  
hunds trew nicht vergessen würde / macht  
er ihm ein fein erlich begrebnis / an einem ho-  
hen ort / das hat ein lange zeit Kynotaphium /  
das ist / hunds grab / geheissen / Das grab  
(sage ich) lies er zum gedechtnis machen /  
wie sich herrn vnd knecht vnternander treu-  
lich meinen sollen / lieb vnd werth haben / die  
knecht ihren herrn treulich vnd hertzlich die-  
nen / widerumb die herrn den knechte freunds-  
lich sein vnd guts erzeigen.

E

Item

Item / Dieses mus ich auch dem herrlichen  
Evangelio zu lieb anzeigen / Das man  
doch das Gesind / auff die feyrtage / das wort  
Gottes hören laß / vnd den Catechismum lern  
nen / vnd nicht auff solchen tagen / zur arbeit  
treibe / wie die vngeneussigen Geizwenst pfe  
gen / die auff die feyrtage alle ihr ding aus  
richten wollen / Vnd hat das arm Gesind /  
weder auff die wercktage noch feyrtage ruge  
für ihrem geiz / vnd können nimmermehr zu  
Gottes Wort kommen / Die samlen ihn selbst  
ohn zweiffel / ein schatz zur ewigen verdamm  
nis / Für solcher bösen weiß hüten sich  
die fromme Hausveter / vnd  
Hausmütter.

## Das V. Capitel.

Von der Kleidung vnd Schmuck  
des Weibs.

**L**ie denn wir hören / Wie man Kin  
der ziehen solle / wollen wir zumor dies  
ses stück vollend ausrichten / von der  
Kleydung des Weibs. Welche sich  
der obg nandten stück halten wird / die wird  
ohn zw issel sich dieses stück auch anzune  
men nicht beschweren. Denn warzu dienet  
der

Der vberpracht/da ein jegliches weiß sich vber  
das ander erheben wil / mit vnmeslicher klei-  
dung vnd schmuck? Das steht dem Weiß  
wol an/ das sie reinlich gekleidet / vnd nicht  
ein Sudel sey / Vnd wie wir vor gehört von  
dem hochzeitlichen Kosten / also lehren wir  
hie auch / Das sich ein jegliche kleide / nach  
ihrem stand / Vnd nicht zu hoch herfare / das  
ihr der tholle pracht nicht viel mehr schenda-  
lich / denn ehrlich anstehe.

Vnd ob schon ein Weiß reich ist vnd  
edel / so stehts ihr deste feiner an / das sie sich  
nicht allzu köstlich kleide / denn damit gebe  
sie ein schönes Exempel andern Weibern /  
die nicht so reich vnd edel sein / vnd sich doch  
köstlich kleiden wollen / das sie gedencfen  
müssen / Sihe / das Weiß ist noch wol so  
reich als ich / vnd geht also schlecht gekley-  
det / vnd du bist gegen ihr ein arme Bettlerin  
ne / vnd prangst also daher / vnd wird also  
bey sich selbst / vnd für andern leuten zu schan-  
den vnd zum hohn / oder mus ihr tholles ges-  
preng abstellen.

Wie fein soltes stehen / wenn ein Fürst  
odder Graffe neben mir gienge / inn einem  
schlechten Ländischen Rock / vnd ich gienge  
daher mit einer sammeten Schauben? Ich  
würde immerdar bey mir selbst gedencfen /

154. Jedem

Jeder man spottet deiner / Ich hette kein ruge /  
Bis mit der samet widerumb vom leib keme /  
Denn er lege mir auff dem hals wie ferner.  
Daron schreibt auch Cato.

Inuidiam nimio cultu vitare memēto  
Quæ si non ledit, tamen hanc sufferre  
molestum est.

Nicht all zu prechtig soltu sein  
Mit Kleidung / denn es stehet nicht fein  
Ob dirs wol niemand wehren kan /  
So wirstu doch von jederman  
Heimlich gestochen vnd veracht  
Mit deinem tollen vberbracht.

Vnd sonderlich stehet der vberige schmuck  
dem vberaus vbel an / der vor ein jar ein ara  
mer bettler war / vnd nun ihm ein glück wis  
der faren ist / das er etwa ein reiches weib /  
oder ein ampt vberkommen hat / Als denn  
thut er wie Lucifer im himel / vnd will sich  
vber jederman vberheben / vnd niemand weis  
chen vnd sich vber edelleudt vñ Graffen klei  
den / Vergisset also der messigkeit vñ seines elē  
den herkommens vñ betteley Wz nun dem man  
schendlich ansteht / dafür sol sich dz weib viel  
mehr hüten / vnd sich S. Peters lehr halten /  
da er



Da er die weiber also leret / Ihr Christglaubigen weiber solt den vnglaubigen weibern gute exempel geben / wenn sie ansehen ewern keuschen wandel / in der forcht / welcher geschmuck sol nicht außwendig sein mit haarflechten / vnd gold vmb hengen / oder kostliche kleider anlegen / sonder der verborgen mensch des hertzens vnuerrückt / das ist / das sie rein vnd recheschaffen sey im glauben / mit sanfftem vnd stillen geist / das ist köstlich vor Gott

Denn also haben sich auch vorzeiten die heiligen weiber geschmückt / die ihre hoffnung auff Gott setzten / vnd ihren mennern vnterthan waren / wie Sara.

Man find geschrieben von dem Könige Cyro / das er nicht viel nach allzu köstlicher kleidung fragt / Des befließ er sich aber / da ihm wol mehr anlage / das er ein wolgerüst volck beyeinander hett / vnd seinem land wol fürstünde / Denn er war ein weiser / vernünftiger Mann / der für andern leuten ein rechter Cyrus war / denn die Perser nennen die Sonne auff ihre sprach / Cyrus / wie wir vnser Fürsten die Durchleuchtigen heissen /

L ij      Darumb

Darumb / das sie für andern leuten mit tugenden  
vnd weisheit / leuchten vnd scheinen / wie  
die Sonne für andern Stern. In diesem Cya  
ro / vnd andern seins gleichen / sihet man / das  
der beste schmuck an der tugende vnd erbars  
keit gelegen. Also sollen sich die Weiber auch  
vnterweisen lassen / das sie damit vmbgehen /  
vnd gedencken / das ihre beste kleydung vnd  
schmuck / für allen dingen sey / Tugende vnd  
Ehr / vnd wie wir jetzt aus S. Peter ges  
hört haben / das sie rein / vnd recht  
schaffen seyen im  
glauben / 2c.

## Dns V I. Capitel.

Wie man Kinder ziehen sol.

**W**enn es nun mit dem haushalten aka  
les recht zugehet / so mus man dann  
für allen dingen zusehen / wie die kind  
er wol erzogen werden. Darauff  
sol man viel grössern fleiß wenden / denn wie  
man grossen reichthum zusammen bringe.  
Denn die Eltern sollen nicht gedencken / das  
damit den kindern gnug geschehen sey / das  
sie von ihn geboren / oder das sie den kindern  
viel

viel guts samlen / Sondern wenn sie die Kina  
der nicht wol ziehen / vnd zur tugende gewoa  
nen / so ist der Reichthumb ihr strick / giffte  
vnd todt / Also das den armen Kindern besser  
were / Das sie nie geboren weren.

Ehe denn ich aber dauon sage / wie man  
Kinder unterweisen solle / mus ich zuvor ein  
wenig anzeigen / wie die Weiber mit den vn  
mündigen / seugenden Kindern vmbgehet  
sollen. Wir sehen / Das schier kein vnvernünfft  
ig Thier ist / das nicht sonderliche sorge vnd  
liebe treget gegen seine jungen / vnd nehret die  
selbige mit allem fleiß.

Darumb sollen die Mütter auch sorge  
für ihre Kinder haben / das sie wol gehalten  
werden / sollen sie selbst seugen / Es sey denn  
sach / das sie es in keinen weg könten thun /  
wie es denn wol geschehen kan. Müssen sie  
aber ihren Kindern andere Seugerinne bestel  
len / so sol sie sich vmbsehen nach erbarn / fro  
men / zarten weibern / auff das den Kindern  
kein böse art / von bösen / giftigen Weibern  
bleibe / Denn es artet sich gern nach der milch  
die sie saugen.

E iij Wis

Wie auch die Dido zu dem Eneas  
sagt ( wie Vergilius schreibt ) da sie ihn einen  
vnbarmhertzigen / steinharten Mann schal-  
te/ sprach sie / *Hircanæ admorunt ubera Tigres,*  
Das ist / die gewolliche thier Tigres aus Hyr-  
cania/ haben dich geseuget. Darumb sollen  
die Seugerinnen seine geschickte weiber am  
leib/ gliedern vnd vernunfft / nicht truncken  
sein/ nicht eigensinnig/ bitter/ 2c. Sondern sit-  
tig/ züchtig/ gesund/ wolberedt/ 2c.

Darnach als baldt die Kinder etlicher  
massen verstendig werden / vnd anheben zu  
reden / von stunden an sollen sie die Mütter  
anhalten / vnd gewehnen / das sie beten ler-  
nen/ vnd Gott wissen zu nennen / Gott ans-  
ruffen/ durch Ihesum Christum. Da sollen  
die Mütter die Kinder fein lehren/ das sie Gott  
darumb dancken / das sie auff Erdreich ges-  
born/ Vnd in dem Namen des Vaters/ vnd  
des Sohns / vnd des heiligen Geistes / ges-  
taufft sind / Vnd das sie abends vnd mora-  
gends beten/ vnd für dem Tisch/ Da sol man  
sie darnach die zehen Gebot / den Glauben  
lehren.

Item/ seine Mores gegen den Leuten/  
wie sie die leut mit auffrichtigem freundlichen  
ange

angeficht/ vnd nicht störrig ansehen/ Wie sie  
sollen das Paretlein abziehen / vnd sich neya  
gen.

Item/ Wenn man den Namen Chris  
sti nennet/ das sie sich demüetiglich neigen.

Etliche lehren ihre Kinder / wie sie sol  
len die Pfaffen verachten/ vnd nachschreyen/  
Wolff/ Wolff/ Metzger/ Metzger/ 2c. Das  
ist ein guter anfang zum auffhub / Die das  
thun / die sind gewiss nicht Gottfürchteige  
Leute / sondern hassen beyde Gottes Wort/  
vnd ihrer Kinder heyl vnd alle Erbarkeit. Es  
ist gnug / das man die Kinder lehre / wie sie  
sollen recht Christlich zum heiligen Sacra  
ment gehen/ Pfaffen zu schelten/ gehört wes  
der den Kindern / noch den Eltern zu.

Etliche wollen die Pfaffen greulich  
schelten vmb des mißbrauchs willen des  
Sacraments/ vñ sie halten selbst nichts vom  
Sacrament / vnd sind zwinglisch / das ist  
eben / als wenn Pilatus Herodem wolt schel  
ten / oder Hannas den Caiphas / so sie doch  
all sampt feind Christi sind.

Item man soll den Kindern nicht wein

Le v

zu trin

zu trincken geben / viel weniger laß man sie  
truncken werden / Man sol acht auff sie ha-  
ben / das sie nicht schweren vnd fluchen / 2c.  
Die Eltern sollen sich aber auch hüten / für  
vollsaußen / schweren / fluchen / vnd scham-  
pern Worten / auff das die Kinder solchs nicht  
von ihñ lernen / Für solche ergernis werden  
die Eltern Gott müssen rechenschaft geben /  
Vnd ist doch leider jetzt also gemein das voll-  
saußen / schamper wort reden / so vnuer-  
schempt heraus / ohñ alle schew / schweren /  
das nicht wunder were / das Gott weder Korn  
noch wein mehr wachsen ließ.

Denn alles was Gott ihñ für vns arme  
Sünder / durch Christum / gethan hat / das  
ist ihñ nun alles kein danck mehr / sonder vns  
nur vrsach worden dadurch zu schweren.  
Christus Leyden / Sterben / Fünff wunden /  
Marter / Brauche man nun nicht mehr zu vns  
ser Seelen seligkeit / sondern nur zum schwe-  
ren / Gottes martir / Gottes wunden / soll so  
fein lanten / vnd die rede schmücken / also / das  
welcher nicht also schweren kan / den helt man  
für ein Himpeler.

Die Tauff vnd Sacrament Brauche  
man auch nur zum schweren vnd fluchen /  
Ja viel verwerffens gar / achten weder tauff  
noch

noch Sacrament / noch Gott selbst / vnd ist  
warlich auff's höchsten Kommen / Es mus nun  
Brechen / vnd mit dieser verzweiffelten Gott-  
losen / vnd danckbarn welt ein greulich / era-  
schrecklich ende haben. Christus vnd die  
Aposteln haben von diesen zeiten viel gesagt /  
Aber so weitleufftig von diesen greueln zure-  
den / hatte ich mir nicht fürgenomen / Will  
nun weiter erzelen die stück / damit man die  
Kinder unterweisen soll.

Man soll den Kindern untersagen / vnd  
lernen / das sie auff der gassen züchtig gehen /  
niemand anlecken / niemand verachten / nie-  
mand schelten / niemand vnnamen / niemand  
verspotten / niemandt sein armut / oder seine  
Eltern / fürwerffen / Das sie nicht vnvers-  
champt mit geberden seyen / mit lachen / res-  
den / 2c. Vnd wenn sie etwas schampers hö-  
ren schmerzen / das sie nicht darzu lachen / als  
ob sie ein gefallen daran haben / sondern das  
angesicht mit züchten abwenden / vnd bey-  
seit gehen / Vnd sonderlich sol man acht auff  
sie haben / das sie nicht lernen liegen / Vnd  
wo ein kind auff einer lügen erfunden wird /  
das man es ihm nicht schencke / auff das es  
dran gedencke.

Das

Das grössste laster bey den Perser/ war  
Liegen/ nach dem/ Vndanckbarkeit/ die zwey  
Laster strafft man sehr gewolich vnd hart/  
wie Herodotus schreibet. Vnd sind auch  
dennoch fürwar zwey heſeliche /schendliche  
Laster/ die wol straffens werdt sind / ohn  
zweiffel / ob sie schon von den menschen vns  
gestrafft bleiben / Gott straffen wird.

Man sol aber die Kinder nicht mit feu-  
sten schlagen / wider den kopff / mit vnges-  
stim vnd bollrihten Worten / vnd vnſinni-  
gen geschrey/ mit vnvernunfft/ Sondern wie  
Salomon sagt / mit der ruchen. Zu der zeit/  
als ich in die Schule gieng / habe ich offte ges-  
sehen / wie man so gewolich mit den armen  
Kindern umbgieng / Da stieß man ihn die  
kopff wider die wende / Vnd zwar man hat  
mirs auch nicht gespart.

Ich war acht Jhar alt / da vberkam  
ich ein Schulmeister zu Nidd/ wenn der voll  
Weins/ jha voll Teufel war/ da zoge er mich  
schlaffendt vom strohsack / darauff ich  
schlieff/ vnd nam mich bey den füſſen / vnd  
zoge mich umbher auff vnd ab/ als were ich  
ein pflug / das mir das Haupt auff der erden  
hernach



hernach geschlept / viel püffe leiden musste.  
Darnach sieng er ein ander spiel mit mir an /  
da nam er ein stange / vnd zwang mich / das  
ich hinnauff klettern must / darnach ließ er  
die stang aus der handt gehn / vnd mit mir  
zu boden fallen / Das solt gute Ingenia ma-  
chen. Zu letze nam er mich / vnd stieß mich  
inn ein sack / vnd hieng mich zum fenster  
hinans / Wenn ich denn schry / da hört mich  
ein Priester / freylich ein frommer Mann / der  
rieff meinem thollen Schulmeister zu / vnd  
sprach / Du Narr / was treibstu mit dem kind  
de 2c. Nicht mehr wil ich erzelen / Für sol-  
chen Schelmenstückten sollen sich die hüten /  
die mit kindern vmbgehen. So fein ward  
ich aber vnterwiesen / das ich / da ich xiiij. jar  
alt war / nicht ein Womem künde declinirn.

Man sol die Kinder auch nicht zu hart  
anhalten / sonder nach gelehrter Lektion auch  
spielen lassen / aber züchtige kinderspiel / dar-  
aus kein fahr entstehet.

Item / Man sol sie lehren / wenn sie bey  
den leuten sind / das sie still vnd nicht schwe-  
zig seyen / vnd nicht reden / man frage sie den /  
vnd das sie kützglich vnd züchtig anwors-  
ten.

Item /

Item/ Die Eltern sollen die Kinder into  
die Kirchen schicken/ das sie den Catechisa-  
mum lernen / da man frag vnd antwort hö-  
ret vnter den Kindern / Welches aber leyder  
noch an viel vnd wenig örthen geschicht/  
Denn die Papisten bleiben Papisten / So  
schaffen die Schwärmer nichts guts / vnd  
farn also mit den Leuten / das sie Türckisch  
werden/ So sind wir andern Euangelische/  
faule geselln/ Wie wir vns aber für Gott ents-  
schuldigen wollen / obder können / weis ich  
nicht/ Das weis ich wol für mich / das ichs  
nicht getrawt zu verantworten/ Ja ehe denn  
ich den Catechismum vnterwegen ließ / ich  
wolt ehe die Predig für die alten lassen fallen/  
Ich habe wol erfahren / was sie beyde für nutz-  
zen schaffen.

Ich wil hiebey auch ein wenig schrei-  
ben / wie Edelleut ihre Kinder ziehen sollen/  
Denn die sind vnser heupter / so andern leu-  
ten gute Exempel geben/ ihre Kinder zu ziehen.  
Denn wo sich der Adel mit Tugend vnd Era-  
barkeit nicht ziert / so ist es mehr ein Vnadel/  
vnd des Adels schmach.

Adel kömpfther vom Adler/ wie der Ad-  
ler vber alle vögel ist/ Also sol der Adel den ge-  
meinen Man vbertreffen/ nicht mit vnruge-  
( denn

(Denn das ist kein Kunst) sondern mit tugend.  
Darumb sol man der Edelleut / oder sonst  
trefflicher Leut Kinder / vnterweisen vnd ver-  
manen / das sie die Ehr vnd grossen Namen /  
so sie von ihren Eltern her haben / durch ihre  
vntugendt vnd bübisch wesen / nicht vertun-  
ckeln vnd schenden.

Die da von trefflichen Leuten herkom-  
men / die werden gern herfür gezogen / vmb  
ihres ehrlichen herkommens willen. Wenn  
sie aber ihren eygen Adel nicht helffen ehren /  
vnd durch ihre Tugend höher bringen / war-  
zu soll man sie denn können gebrauchen / ob  
man sie schon gern herfür ziehen wolt? Des-  
halben ihe trefflicher Leute ihre Eltern ges-  
west sein / ihe ehrlicher die Kinder leben sollen /  
also wird ihre Ehre zwofach / Vnd sol sie  
gleich ihr angeborner Adel / zum Adel / das  
ist / zur Tugendt reitzen vnd treiben.

Vnd gleich wie die Kriegsleute / so inn  
Kriegen Ehr eingelegt haben / darnach desto  
lustiger vnd geneigter seind / mehr Ehr einzus-  
legen / Also sollen der Edlen vnd Fürtreffli-  
chen Leut Kinder / hindersich gedencken / an  
ihr Edels herkommen / an die Tugendt / da-  
her ihre Eltern den Adel vberkommen  
haben /

haben / vnd denselbigen edelen namen helffen  
noch edler machen.

Wir lesen von vielen / die für ihr Vater-  
landt gestorben sind / auff das sie ihrer Ehr  
vnd ampt gnug theten / vnd zugleich ihren  
Kindern / ein herrlich Patrimonium / das ist /  
solche ehrliche / adeliche thaten / vnd gut ge-  
dechnis / verliessen. Zu Aehen ernehrt man  
von der Stadt gelt / derselben Kinder / so für  
ihr Vaterlandt gestorben waren. Vnd zu  
Rhomb stellet man denselbigen zu Ehren / ein  
Serol öffentlich auff den Marckt / davon  
ihre Kinder grosse Ehr hatten / Vnd dadurch  
wurden nicht allein ihre Kinder / sondern auch  
ander leut gereizt / Ehr einzulegen.

Vnd wiewol die Ehr nach der Tugend  
folgt / vnd nicht aus bleibt / So sollen wir  
Christen doch nicht / vmb zeitlichs rhums  
willen (wie die Heyden) sondern aus Gottes  
fürcht / vmb seines heiligen worts Befehls / vñ  
wolgefallens willen thun / was recht vnd  
ehrlich ist.

Der erste gradus aber zur Tugendt zu  
kommen / ist / Das man die Kinder mit ehra-  
lichen / gelehrten Preceptoribus versehe / so  
kan man sie darnach brauchen zu allen guten  
dingen /

Dingen / vnd tapffern sachen / Da werden lu-  
minaria mundi aus / Sonst bleiben sie stöck /  
vnd klözger / die nichts mehr wissen / denn  
Marter / Leyden / Sacrament / 2c. schweren /  
Vnd sich voll weins sauffen / Hurerey treiben /  
Schampere wort reden / vnd jederman  
wollen mutwilliglich vbergeben / 2c. Ja das  
sol als denn Adel heissen / ja wol Adel. Sie  
merck diesen feinen Vers.

Dum tener est gnatus, generosos  
instruemores.

Diweil der Sohn ist jung vnd zart /  
So vnterweiss die gute art.

Es ist aber ein grewolliche plag / das so  
gar niemand darnach fraget / Ob seine Kin-  
der etwas lernen odder nicht ? Vnd wo die  
Oberkeit nicht darein sihet / vnd treibet die vns  
dersassen darzu / das sie müssen Kinder zur  
Schule lassen gehen / so werden wir vber sechs  
jhar nicht viel Pfarhern / Prediger / Schrei-  
ber / 2c. haben / Vnd wird aus dem Deuds-  
schen Land / ein Barbarey oder Türckey wer-  
den . Wie kündten wir aber vnsern aller bit-  
tersten feindt dem Teuffel / grössere freunds-  
schafft / vnd höhern dienst erzeigen / denn das

**S** wie

wir vns / vnd vnser einder / ihm also willig-  
lich opffern ⁊ vnd Gott also dancken / das er  
vns Deudtschen jetz für allen völkern / sein  
herrliches Euangelium gegeben hat ⁊

Was vor zeiten die Jüden / was vor  
zeiten die Griechen / was vor zeiten die Röm-  
er hatten / das haben wir jetz / vnd hat vns  
Gott erhaben / wie Capernaum / 2c. Wenn  
wir ihm aber noch nicht anders dancken / denn  
bisher / so wird gewislich der fluch vber vns  
auch nicht ausbleiben / der vber Capernaum  
gegangen ist / Wie Christus sagt / Du bist er-  
haben bis an den Himmel / du wirst bis in die  
Helle hinnunter gestossen werden. Vnd dies  
weil ihu der gemein hauff nicht fort wil / vnd  
seinen jammer nicht bedencen kan / noch wil /  
Wölle Gott das es doch Fürsten vnd Herrn  
Bedechten / vnd zu hertzen nehmen.

Kan ein Herr ein Stade odder Dorff  
scherzen / das sie ein summa gelds müssen ges-  
ben / Oder zwingen / das sie sonst müssen  
dienen mit leib vñ gut / Warumb solt er nicht  
auch können Städte vnd Dörffer scherzen /  
das ein jegliche / ein anzahl kinder zur Schule  
müß lassen gehen ⁊ Da müß vmb deren wils-  
len / so arm sind / ein jegliche Stade vñ Dorff  
gescherzt

gescherzt werden / davon man die Kinder studiu  
diern ließ.

Ach lieber Gott / es were doch ein geringe  
schatzung / ob ein Bürger oder Bawer iher  
lich ein Barzen / zween oder drey gebe / Sie  
versauffen vnd verspielen offte inn einer zech  
mehr / Jha man müst sie Junckern heissen /  
Mus doch ein Bürger oder Bawer leyden /  
wenn ihm haus vnd alles verbrent / Oder ein  
Kuhe oder pferdt stirbt / Warumb wolt er  
denn nicht ein solchen geringen schaden ley  
den? Ist es anders ein schade zu nennen /  
vnd nicht viel mehr ein aller gröster nutz des  
ganzen landes / Das heist recht arme Seelen  
aus dem Fegfener lösen / Das hieß / Gebt  
zum Baw / das es euch nimmer gerhaw.

Wir gedencfen aber nun nicht mehr  
daran / wie viel wir vor zeiten für Ablass /  
Messen vnd Vigilien / 2c. geben haben / das  
von wir erlöst sein / das ist nun alles verges  
sen / darumb schicket vns auch Gott die  
Schwerner vnd Widerteyffer zu / die da  
ganze heuser fressen / jha die leute in alles vns  
glück füren / zu lohn / das wir ihm nicht dan  
cken.

Denn wenn man die Bawrn vermas  
net / das sie ihre Kinder studirn lassen / So ant  
worten

S ij

worten

worten sie/ Mein Son sol lernen/ was ich ges  
lernt habe / Das sol wol geantwort heissen/  
Was ligt solchen Bawen dran/ ob Euange-  
lium vnd alle freye Künste vntergehn.

Redet man mit einem Bürger/ das er  
auch Kinder studieren lasse/ so antwort er/  
Wenn mein Son einen namen schreiben vnd  
lesen kan/ so kan er genug/ ich wil kein Docto-  
res aus ihm machen/ darnach wil ich in auff-  
setzen/ vnd sol das Handwerk lernen/ zc. Vñ  
geschehe solchem Tölpelvater recht / das  
man seinen Son auch nichts mehr lehret/  
Denn einen namen schreiben vnd lesen / derselb  
name aber mus heißen Esel / der were gut zu  
schreiben vnd lesen.

O der sprechen also / Ich wil meiner  
sohn lassen rechnen lehren/ vnd darnach zum  
Kauffman thun gen Babylonien/ Vnd wenn  
sich schon solche Bürger lassen vberreden/  
das sie ihre Kinder latein lernen lassen / vñ nun  
die Kinder zimlicher massen decliniern / so  
nimpt sie der Filz wider aus der Schul/ vnd  
mus solche arbeit des Schulmeisters alle vera-  
lorn sein / Das hat mich offte verdrossen/ als  
ich ein Schulmeister war / Denn sie thun  
eben / als einer der ein Baw im grund anhebt/  
vnd leßt darnach den stumff also stehn / oder  
Bawet



Barwet ein heimlich gemacht drauff/ Da müß-  
sten die Herrn da sein / vnd sagen / Mein  
Barwer oder Bürger / du mußt mit deinen  
Kindern nicht machen wie dich gelüftet/  
Aber niemand sihet darein.

Desgleichen wenn man mit dem Edela-  
man redet/ das er seine Kinder studieren lasse/  
geredet es wol / so lest er sie ein wenig a b c leh-  
ren/ vnd flugs aus der Schul / da hebt sich  
denn an/ ein vollsauffens / schweren Fünff-  
wunden/ Sacrament/ Gottes Tauff/ 2c. Wenn  
sein Sohn reiten / vnd ein guten geselln Bes-  
scheid thun / vnd ein maß Weins auff ein  
crunck austrincken kan / vnd das Schwerdt  
stürzen / Lieber laß mir einer das auch stu-  
diert heißen/ wenn er so viel kan / so kan er ges-  
nug/ vnd nur leider zuviel.

Darumb mus Deudschlandt ein Bar-  
barey odder Türckey werden / wo nicht die  
Oberkeit vnd fromme Patres patriæ drein ses-  
hen/ Denn wenn die gute freyen künst vnter-  
gehen / so trifft sie das vnglück mit/ wie der  
Vers lauet.

S iij

Nam

Nam tua res agitur, paries cum  
proximus ardet.

Das ist.

Es ist dir nahe genug / glaub mir /  
Wenn deines Nachbars wandt an dir /  
Hebt an zu brennen / darumb sey  
Sorgfelig / vnd nicht allzu frey.

Denn wenn Herr vnd Fürsten nicht  
drüber halten / das man gelehrte Leute vnd  
gute Lehrer im Landt haben / so müssen sie  
einen vngehorsamen tollen pöbel leyden / vnd  
werden Leute daraus / wie man gemalet  
finde / da einer ein hals hat als ein kopff / wie  
ein Saw / ein Bauch / wie ein Sackpfeiff / 2c.  
Gott hat auch nicht im sinn / das er wölle  
glück vnd heyl geben dem Lande / welches  
nicht die gute künst vnd lehre hegt / vnd inn  
ehren helt.

Derhalben sollen Fürsten vnd Herr  
dran sein / das die liebe Jugend in guten freyen  
Künsten erzogen werde / auff das man zu jea  
der zeit leut möge haben / die beyde zum Geist  
lichen vnd Weltlichen Regiment geschickte  
vnd

vnd tüchtig sein / Wie die frommen / löbliche  
Churfürsten zu Sachsen / Herzog Friderich /  
Herzog Hans / vnd Herzog Hans Friderich /  
seliger vnd hochlöblicher gedechtnis / ges  
than / vnd ein ewiges lob hinder sich gelassen  
haben. Gott der Himmelische Vater /  
gebe ihnen eine fröliche Auferste  
hung / durch Ihesum Chris  
tum seinen lieben Sohn /  
samt dem heiligen  
Geist /  
A M E N.

Zu Erfurd truckts Ge  
orgius Bawman / zum  
bunten Lawen / bey  
S. Paul.



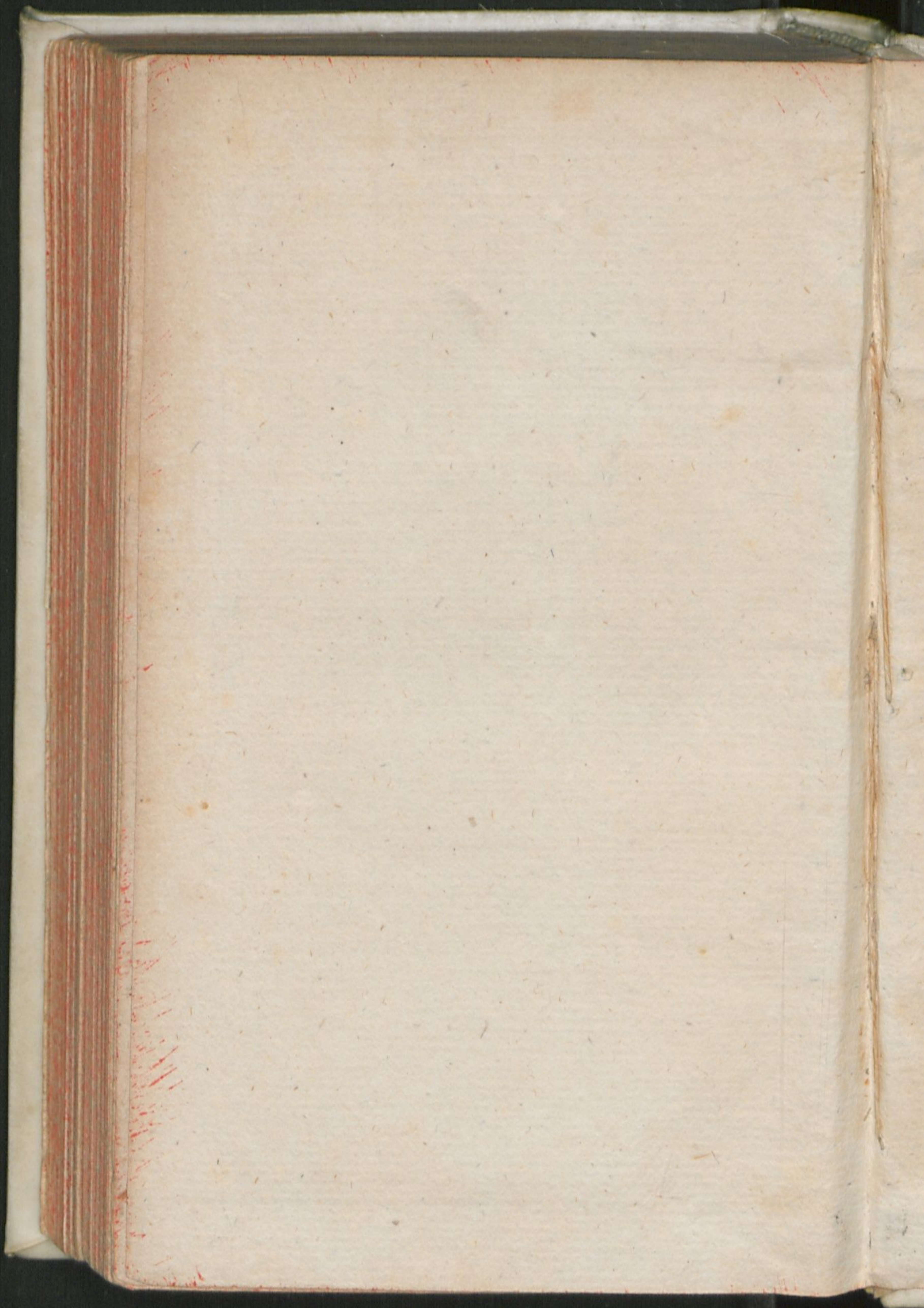
Handwritten text in a Gothic script, appearing to be a list or a series of entries, possibly names and titles, written in a medieval style. The text is arranged in approximately 10 lines.

173

Handwritten text in a Gothic script, appearing to be a list or a series of entries, possibly names and titles, written in a medieval style. The text is arranged in approximately 5 lines.







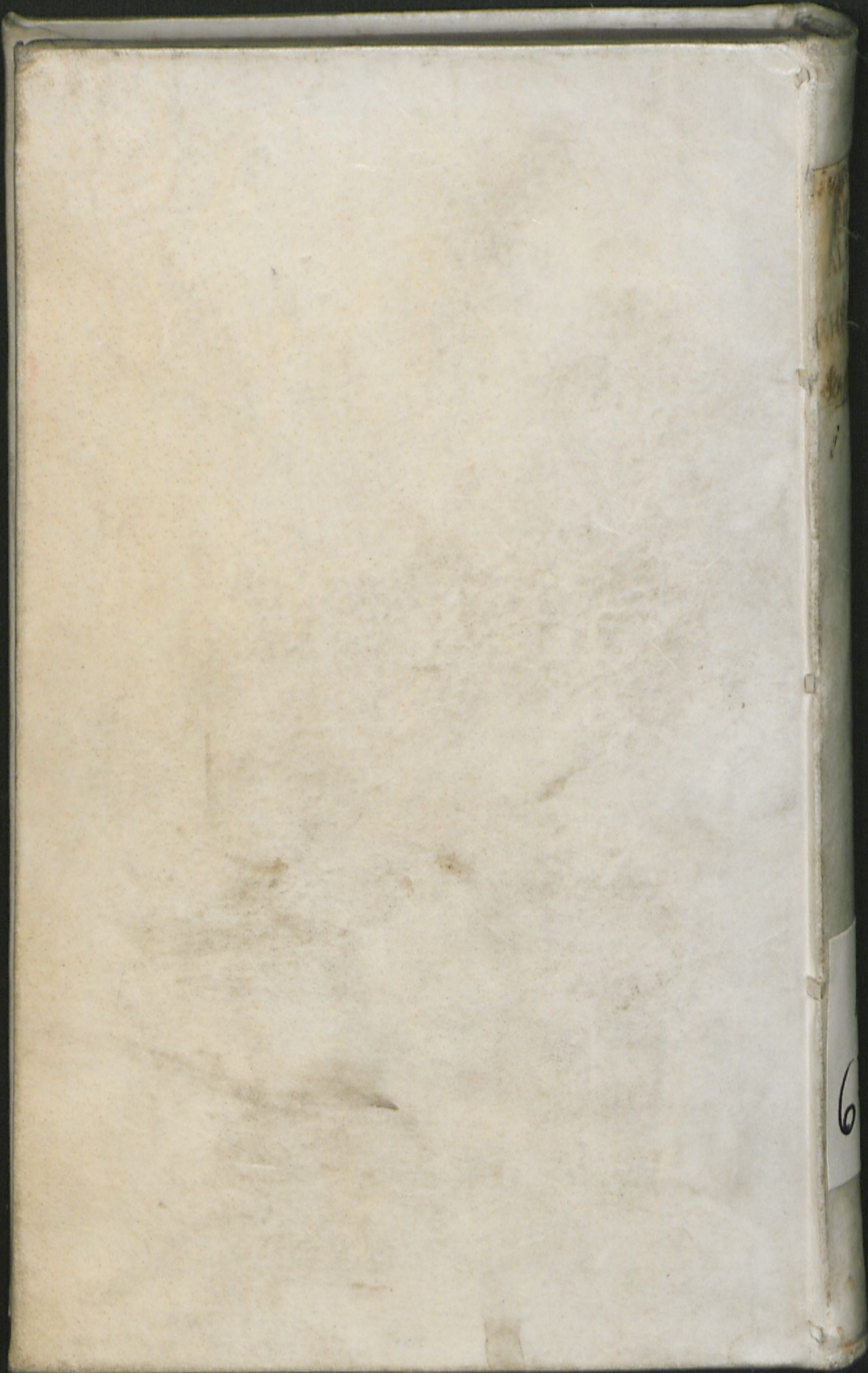
67  $\frac{10}{2,9}$

X 2198448

AB 67  $\frac{10}{2,9}$

No. 354

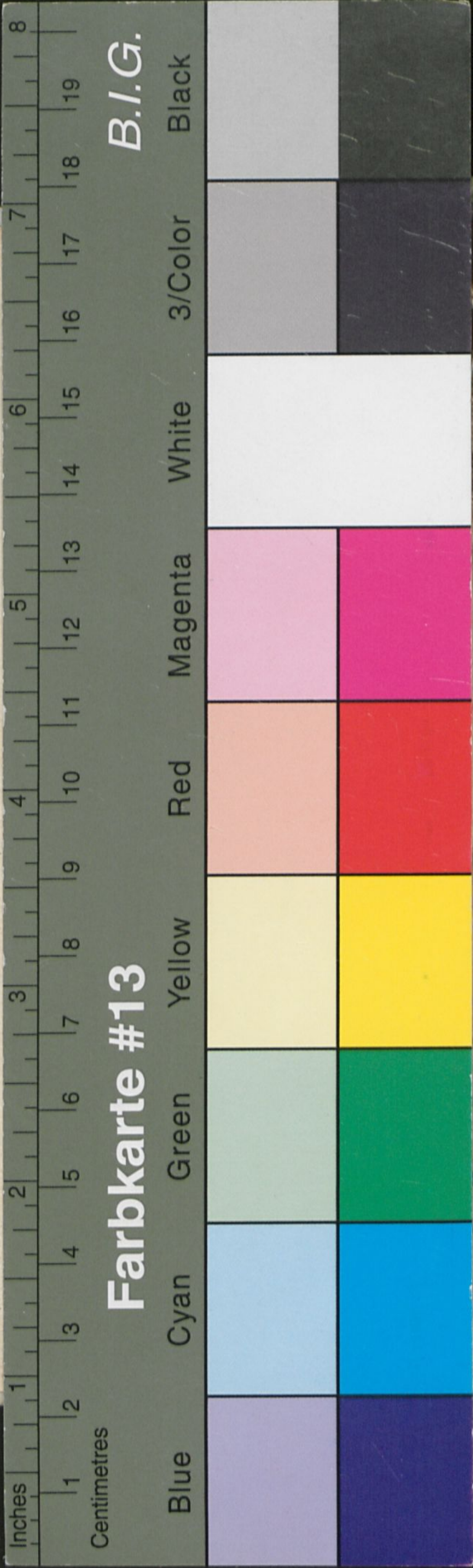
1.



6







**Vom H. Bestand.**

Sechs Gottseliger Lehr / des inhalt im folgenden  
blat zu sehen /  
durch

**D. Erasmus Alberum**  
verdeutschte vnd gebessert.

**Zum Leser.**

Wer jetzt nicht mehr kan denn a b c /  
Dem thut der bauch dauon so we.  
Das er die kunst nicht halten kan /  
Drumb macht nun Bücher jederman.  
Vnd kömpt kein Buch so toll an tag /  
Vnd so böß immer keins sein mag.  
Vnd kem es schon von Widerteuffer /  
So findt es dennoch seinen keuffer.  
Weil man nun kaufft ein solches buch /  
Darinn nichts ist / denn giffte vnd fluch.  
Vnd ich nichts bring denn glück vñ heyl /  
Vnd bin dir lieber Leser feyl.  
So kauff mich frey / vnd lese mich /  
Das wird gerewen nimmer dich.

M. D. LXI.

